

# Cölnische Volksbote

## Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Cölnische Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementpreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengepaarte Peitsche oder deren Raum 180 Pf., Verkündigungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pf., Reklamen 500 Pf. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 83.

Montag, den 11. April 1921.

28. Jahrgang.

### Stegerwald Ministerpräsident in Preußen.

Nach unendlich langen und schwierigen Verhandlungen ist heute der bisherige Wohlfahrtsminister Adam Stegerwald mit den Stimmen aller Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt worden. Die Sozialdemokratie hat für Stegerwald gestimmt, nachdem sie die Zustimmung erhalten hatte, daß er seinen Auftrag als gescheitert ansehen und niedergelegen werde, wenn bei der endgültigen Kabinettbildung eine der drei bisherigen Koalitionsparteien ablehne.

Die Sozialdemokratie ist nach wie vor entschlossen, in das Kabinett nur einzutreten, wenn es ausschließlich aus überzeugten Republikanern besteht. Sie wird deshalb mit der Deutschen Volkspartei nicht zusammengehen, so lange bis diese unzweifelhafte Garantien für ihre Stellung gegenüber der Republik Preußen und Deutschland abgegeben hat.

Wollte deshalb Herr Stegerwald versuchen, Volksparteier in sein Kabinett aufzunehmen, so würde unserer Meinung nach seine Mission alsbald scheitern.

Wahrscheinlich wird Herr Stegerwald den Ausweg suchen, neben Politikern aus den drei alten Koalitionsparteien Beamte in das Kabinett aufzunehmen. Dagegen wird die Sozialdemokratie grundsätzlich Einspruch nicht erheben, wenn die Person dieser Beamten die Garantie dafür bietet, daß sie ehrliche und feste Republikaner sind und daß sie mit den bisherigen Koalitionsparteien zusammenarbeiten können. Ob die Sozialdemokratie in ein solches gemischtes Kabinett ähnlich eintreten wird, hängt davon ab, ob die Zahl und die Art der ihr angebotenen Ministerien ihr die Sicherheit für einen genügenden Einfluss bietet. Die Entscheidung darüber dürfte Mitte nächster Woche fallen.

Entscheidung über Oberschlesien zu übernehmen. Wenn man sich wörtlich an den Vertrag von Versailles halten will, so wird die endgültige Grenzberichtigung Oberschlesiens vom Obersten Rat entschieden werden müssen, der sich um den 1. Mai herum versammeln wird, der zugleich Beschlüsse fassen über die neue Regierung Deutschlands, seinen Verpflichtungen in der Wiedergutmachung nachzukommen. Man erwartet hier einen heissen Kampf, da vor allem deutschereits alles getan wird, um seiner Meinung Gestalt zu verschaffen.

### Der Kampf in England.

Entgegenkommen der Regierung.

Hag, 10. April. Man erwartet, daß die englische Regierung, bevor sie es zum äußersten kommen läßt, die Forderung des Grubenarbeiterverbandes erfüllen wird, daß während des Waffenstillstandes, wo zwischen den Grubenbesitzern und Grubenarbeitern unterhandelt werden soll, nicht nur die Bedienungsmaatschaften der Pumpen, sondern alle Grubenarbeiter zu den alten Löhnen an die Arbeit zurückkehren sollen, was natürlich sehr wichtig ist, da die Regierung während dieser Zeit die Subventionen weiter zahlen muß. Die Vereinigung der Grubenbesitzer scheint zu der Überzeugung gekommen zu sein, daß die sensationellen Lohnverminderungen, die sie für den 1. April angezeigt, doch etwas überzogen sind. Lloyd Georges Blatt kann jedenfalls mitteilen, daß die Grubenbesitzer jetzt bereit sind, bessere Arbeitsbedingungen zu bewilligen.

#### Einigungsverhandlungen.

U. London, 11. April. Die Vertreter der Eisenbahner und Transportarbeiter haben gestern früh länger als eine Stunde mit Lloyd George konfiliert. Danach haben sie mit den Bergarbeiterführern gepochten und nachmittags wieder mit Lloyd George. Ein Bericht darüber wurde nicht ausgegeben, aber man glaubt, daß Schritte unternommen wurden, die zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Bergwerksbesitzern und Grubenarbeitern führen werden. Darum herrscht die optimistische Meinung, daß es möglich sein werde, eine Katastrophe und einen allgemeinen industriellen Krieg abzuwenden.

#### Das Stilllegen der englischen Bergwerke.

U. London, 11. April. Unruhige Berichte kommen aus North-Cumberland und Durham, wo 229 Bergwerke stillgelegt und wo verschiedene Brände ausgebrochen sind. Die Folgen des Streits machen sich besonders im Distrikt von Yorkshire fühlbar, wo alle Hochöfen stillgelegt sind. Der gleiche Zustand herrscht in Durham.

#### Neue Verhandlungen zwischen Grubenarbeitern und Unternehmern.

U. London, 11. April. Nach den heute vorliegenden Nachrichten darf man auf einen friedlichen Ausgang des Grubenarbeiterstreiks rechnen. In den Verhandlungen der Regierung mit den Bergleuten ist es gelungen, eine Lösung zu finden, um die streitenden Parteien an den Verhandlungstisch zu bringen, ohne daß weder die Bergleute noch die Regierung von ihren Bedingungen abgehen bzw. ihrer Würde etwas zu vergeben gehabt hätten. Diese Lösung ist nach der Darstellung des Abg. Thomas Edmunds des Arbeiterbundes folgende: Die Regierung versteht zu Montag vormittag 11 Uhr eine gemeinsame Konferenz mit den Vertretern der Grubenbesitzer und den Bergleuten ein. In dieser Konferenz werden alle strittigen Fragen besprochen werden. Die Föderation der Bergleute hat daraufhin ihren sämtlichen Zwischenvereinigungen Befehl erteilt, daß die Mitglieder nichts unternehmen dürfen, was die Sicherung der Bergwerke gefährden, aber die Anwendung von Gewalt seitens der Regierungstruppen herzoverraten könnte.

#### Noch keine Zollgrenze.

Die gestern an der Frankfurter Börse verbreitete Nachricht, daß die rheinische Zollgrenze heute oder in den nächsten Tagen eröffnet werden soll, trifft nach den Informationen der „Rheinischen Rundschau“ nicht zu. Aus technischen Gründen ist nicht anzunehmen, daß vor Ablauf nächster Woche die Eröffnung mit kurzfristigen Ankündigungen erfolgen wird.

#### Das Industriegebiet.

U. Paris, 11. April. Die Anwesenheit des Generals Le Rond ist wohl das Vorspiel der alliierten Beratungen der Interalliierten Kommission in Oppeln, die die neue ober-schlesische Grenze laut Friedensvertrag den Regierungen der vereinigten Bundesstaaten vorzuschlagen hat. Laut „Echo de Paris“ hat die Kommission bereits die Grundlagen der Verteilung festgelegt. Die einzige ungelöste Frage ist die Unstetigkeit des Industriegebietes, in dem Polen die Stimmenmehrheit hat. „Petit Parisien“ sagt, daß es daher auch ganz an Polen gegeben werden soll.

#### Ein heißer Kampf.

U. Paris, 11. April. Es ist möglich, daß die Befreiungskonferenz sich weigern wird, die Verantwortung für eine definitive

### Die Woche.

Dr. L. Eine bewegte Woche ist abgeschlossen. Aber Bewegtheit ist auch alles, was man ihr nachsagen kann; irgend einen Fortschritt zur Klärung oder Befestigung der politischen Lage hat sie nicht gebracht, weder Deutschland noch der übrigen Welt.

Am Wochenende stand endlich die preußische Regierungskrise ihre Lösung. Adam Stegerwald (Zentrum) wurde zum Ministerpräsidenten gewählt; auf ihn vereinigten sich mehrwürdigweise alle Stimmen von der Mehrheitspartei bis zur äußersten Rechten. Nicht hinwegtäuschen kann dieser große Anhang jedoch über die Tatsache, daß die Lösung nur eine scheinbare ist. Die Verhandlungen über die Bildung des eigentlichen Kabinetts sind durch die Wahl Stegerwalds um keinen Schritt weitergekommen. Immer noch stehen sich Sozialdemokratie und Volkspartei unversöhnlich gegenüber; immer noch weigert sich die Volkspartei beharrlich, eine einwandfreie Erklärung darüber abzugeben, daß sie bei einem eventuellen Regierungseintritt nur republikanisch-demokratische Politik machen wolle. Außerdem war ja die Besetzung der einzelnen Ministerposten die Hauptwichtigkeit, und deren Lösung steht noch bevor. Jedenfalls ist die Lage heute verworren als je, und auf dem jetzigen Wege wird nichts zu erreichen sein, trotz der langen Frist, die der Landtag dem neuen Ministerpräsidenten gewährt hat zur Bildung seines Kabinetts. Wird wahrscheinlich, da ja in Gottes Namen regiert werden muß, ein Geschäfts- oder besser ein Beamtenministerium gebildet werden, womit wir dann in Preußen eine Neuauflage des hertlichen Zustandes in der Reichsregierung haben werden.

Die deutsche Politik wird immer mehr eine einzige große Sackgasse. Wie ein gordischer Knoten verzögern sich die Füden der Parteiflüchten und der „grundäcklichen“ Richtlinien, und die Unhaltbarkeit der Verhältnisse ruft zur Tat. Eine Befriedigung bleibt uns: für die Vernorenheit in Preußen fällt der Sozialdemokratie auch nicht ein Schein der Verantwortung zu. Auf diesen höchst wichtigen Umstand werden wir in den nächsten Tagen ausführlich zurückkommen.

Während Deutschland sich blind und redlich abmüht, seine verschiedenen Regierungsfahrzeuge wieder einige Schritte weiterzuschieben, während Berlin und München auf das spitzfindigste darüber diskutieren, ob Ortsch eine bewaffnete Macht sei oder nicht, reisen Entscheidungen auf internationaler Grundlage heran, gegen die aller Orgesch und Koalitionsjammer nur ein Puppenpiel ist. Oberschlesien wird aufgeteilt, das ist langsam und unvermeidlich zur Sache. Lloyd Georges Blatt kann jedenfalls jedem Franzosen geworden; und dieser Auffassung schließen sich mahgende englische Kreise immer mehr an. Niestengroß ist die Gefahr geworden, daß das ganze oberschlesische Industriegebiet zu Polen geschlagen wird. So unendlich traurig auch diese Tatsache in ihrem unmittelbaren Inhalt wäre, viel schlimmer noch würden ihre mittelbaren Folgen sein. Eine Verständigung zwischen Polen und Deutschland wäre dadurch in die weiteste Ferne gerückt; die Völkerversöhnung würde unendlich erschwert. Man hat uns Polen und Westpreußen abgerissen; wir haben es ertragen, denn diese Länder haben im ganzen doch polnische Mehrheiten. Wenn man aber eine deutsche Mehrheit vom Mutterlande losreißt, so wird es niemals verschmerzt werden, und keine deutsche Regierung wird jemals endgültig auf ausgesprochen deutschen Boden verzichten können. Grauenhafte Zukunftsdrohungen steigen schon wieder am Horizonte auf, durch nichts anderes verursacht, als durch nationalistische Verblödung hüben und drüben. Gerechtigkeit in der Welt würde den Weltfrieden mehr hüten als alle französischen Kriegsrüstungen.

Wir haben das wenigste Recht, über die Kriegspolitik der Vereinigten Staaten mit ihrem Rummel und ihrer einseitigen Stellungnahme zu urteilen. Haben wir doch am gleichen Uebel gefitten, nur daß es bei uns 20 Jahre andauerte, seit 20 Jahren tropfenweise unser Volk vergiftete. Wir haben das Gift gewaltsam ausgeschieden in einer gewaltigen Volksbewegung, haben die gewaltige Lügenhypothese mit einem Schlag abgeschüttelt; manch einer wird sich an das Erstaunen erinnern, das er empfunden, als er nach dem Mordsturm klar sehen lernte. In ein solches Erstaunen ist das amerikanische Volk gegenwärtig versunken. Es beginnt einen bösen Träum abzuschütteln und sich auf seine eigenen Interessen zu bestimmen. Durch Schaden ist es klug geworden. Jetzt will es retten, was zu retten ist; jetzt verflucht es, mit Anstand aus dem ganzen europäischen Sumpf sich herauszuziehen. Völkerbund und Versailler sind ihm Hekuba, die Mandatverteilung kommt ihm lächerlich vor; nur noch englisch-amerikanische Interessen liegen innerhalb seines Horizonts, und wo diese berührt werden, da soll Harding ein gewichtiges Wort mitsprechen. Die Insel Yap, das ausstehende Geld und einige Handelsinteressen sind ihm alles, die Wilsonschen Ideale stehen ganz verblaßt im Hintergrund, nach einem maßlosen Flug ein maßloser Sturz. Eine internationale Konferenz in Washington sprudelt in den Köpfen. Wird sie noch etwas von dem Hauch der historischen 14 Punkte spüren?

Ein gewisser Nachteil für Deutschland liegt darin, daß jetzt in der Zeit der wichtigsten Entscheidungen Frankreich die überwiegende Führung der interalliierten Geschäfte hat. Englands Hände sind gebunden durch seine schwierigen innerpolitischen Verwicklungen. Der Verdacht ist nicht von dem Hand zu weichen, daß Lloyd George die jetzige Krise heraufbeschworen hat, um meinen Vernichtungsfeldzug gegen die Arbeiterpartei einzuleiten, die ihm gefährlich zu werden drohte. Deshalb liquidierte er in diesem Augenblick die Kohlenbewirtschaftung, die einen Lohnabbau herbeiführte mußte, da die Unternehmen von ihren großen Kriegsgewinnen selbstverständlich nicht lassen wollten. Die gesamte Arbeiterschaft hat die Politik des gerissenen Lloyd George durchschaut; sie bereitet sich vor, die Kohlenarbeiter durch einen Ultimatum ist der Regierung gestellt worden, wonach Dienstag um Mitternacht die allgemeine Streikparole ausgegeben wird, wenn nicht Verhandlungen zwischen Grubenbesitzern und Bergarbeitern begonnen haben. Es ist das mehr als eine Drohung, um auf die Regierung einzuprallen; es ist der beginnende Kampf um die Macht.

Aus einem kleinen Angriff auf die Arbeitergruppe der englischen Arbeiterpartei ist ein erbittertes Rütteln geworden. Hatte Lloyd Georges dies vorausgeschenkt, so wäre er wohl vorsichtiger gewesen. Jetzt geht es weniger um den Sozialismus in der Arbeiterpartei als um Lloyd George selbst.

## Simons über ein neues deutsches Angebot.

U. Berlin, 11. April. Die Montagsblätter bringen ausführliche Einzelheiten über die Erklärungen, die der deutsche Außenminister Dr. Simons in Bern zu dem Matin-Berichterstatter Sauerwein getan hat. Simons erklärte auf die Frage, was Deutschland zu tun gedenke, um die Verhandlungen zur Wiedergutmachung wieder aufzunehmen: Ich kann keine bestimmten Mitteilungen machen, weil es unpassend wäre, dies durch die Presse zu tun und weil ich das Bedürfnis habe, infolge meiner langen Abwesenheit zuerst mit dem Kanzler und meinen fröhlichen Kollegen zu sprechen, ehe wir ein neues Angebot machen können. Sollte dies abgelaufen werden, so würde bei der Spannung, die bereits besteht, dies schwere Gefahren bedeuten. Weiter erklärte Simons, er vertrete die Ansicht, daß Deutschland die Pflicht und Frankreich das Recht auf Reparationen habe. Er bedauert, daß die Konferenz von Brüssel abgebrochen worden sei, ehe sie zu einem Ergebnis führen könnte. In London habe er die vorgebrachten spätesten Fristen nicht annehmen können, da er hierzu keine Genehmigung seiner Regierung hatte. Er glaubt, daß sich Deutschland unmittelbar mit Frankreich über die Wiedergutmachung verständigen müsse und daß bei den Verhandlungen zwischen diesen beiden Hauptteilnehmern sich eine Einigung erzielen lassen werde. Er habe durchaus nicht die Absicht gehabt, die Einigung Amerikas herbeizuführen, als er die bekannte Note abgab, sondern er wollte nur den Standpunkt Deutschlands darlegen gegenüber den Ausführungen Lloyd Georges und Brücks. Die Pariser Abendblätter glauben in diesen Ausführungen Anzeichen dafür zu sehen, daß Deutschland wahrscheinlich noch vor dem 20. April neue Vorschläge machen werde.

## Eine neue deutsche Protestnote.

U. Paris, 11. April. Wie der Berichterstatter des "Public Ledger" erfahren haben will, wird in einer deutschen Brieftafte an die alliierte Reparationskommission eröffnet, daß Deutschland nicht verantwortlich sei für den Verlust von Handelschiffen, die während des Krieges den Militär- oder Marinebehörden zugetragen worden seien, und daß man auch keine Entschädigung für militärische Frachten von Deutschland verlangen kann, bis man nicht festgestellt habe, daß Deutschland für deren Verluste verantwortlich sei.

## Das nationale Interesse.

SK. In der "Vossischen Zeitung" leitartikelte der Vorsitzende der Demokratischen Partei des Landtages, Abgeordneter Domke, über "Partei und Vaterland" im Hinblick auf die preußische Regierungsbildung. An die Spitze stellt er das Interesse an der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, die durch das Verhalten der Sozialdemokraten und Unabhängigen und insbesondere durch die Tätigkeit des Innenministers, Gengen Seizing, beim längsten Kommunistenaufstand sehr erleichtert worden sei. Er hält deshalb ein allgemeines vaterländisches Interesse für vorzüglich, daß die Sozialdemokraten und Seizing in der preußischen Regierung bleiben.

Der gleiche Gedankengang trifft aber — das sollten Demokraten und Zentrum nicht verstehen — auch auf den Landwirtschaftsminister Braun zu. Wenn Deutschland die 2½ schweren Jahre, die seit dem Zusammenbruch vergangen sind, überhaupt glücklich überstanden hat, so liegt das vor allem daran, daß es gelungen ist, Landarbeiterstreits größeren Umfangs und verhindernder Wirkung zu verhindern. Gelegentlich hat es zwar der Starke Pommerischer Landbündler, die mit ihrem Koch auch die höchsten Landarbeiterorganisationen umfangen, dahin gebracht, daß einige Kreise unruhig wurden; aber schließlich ist es Braun immer wieder gelungen, die rasche Wiederaufnahme der Arbeit zu bewirken. Gerade unter den Landarbeitern müssen die Kommunisten mit ganz besonderem Eifer. Jemand eine Garantie dafür, daß sich große Erntekrisen verhindern lassen, besteht nicht mehr, wenn Otto Braun das Landwirtschaftsministerium verläßt, der Mann, zu dem die große Massen der Landarbeiter das höchste Vertrauen hat. Wenn die Partei der Demokraten wirklich vor allem vaterländische Gesichtspunkte beachtet, sollte sie mit allem Nachdruck für die Schaltung Brauns als Landwirtschaftsminister eintreten, auch wenn er mit Dr. Böhme sich über die Anliegen einfindung nicht restlos einigt.

## Neue Methoden des Herrn von Rath.

In seiner Dienstags-Sitzung führte der konservative Ministerialrat Rath des Herrn v. Rath bekanntlich den Beschlüsse, die Reichsregierung aufzufordern, neue Verhandlungen mit der Entente über die Entwaffungsfrage einzuleiten. Dieser Beschluss ist nichts anderes als ein raffinierter Versuch, die gelegentlich festgelegte Entwaffnung in Bayern zu verschleppen. Herr v. Rath spielt sich der Reichsregierung gegenüber gern als der starke Mann auf; wenn es jedoch gilt, keine zum Schlag seiner Partei unentbehrlichen Gewerkschaften, Selbsthilfegruppierungen, Organisationen usw. zu retten, geniert er sich nicht, den Reichsregierung eine Scheibe der Entente gegenüber zu jagen, die vor Jahren aufzeigt denkten Menschen als eine Wiederholung empfunden werden musste. Daß die Entente nicht davon beruft, über die Zukunft

nochmalige Verhandlungen mit Deutschland einzugehen, ist Herrn v. Rath selbstverständlich bekannt. Sein Erfuchen an die Reichsregierung stellt sich als ein Verschleppungsmanöver niedriger Art dar; hoffentlich findet dies die richtige Antwort, durch die Herrn v. Rath ein für allemal die Lust zur Wiederholung eines terroristischen Ansturms vergeht.

## Der einzige „Erfolg“ des Kommunisten-Putsches.

Der Bund der Frontsoldaten in Halle, der "Stahlhelm" beschloß, bei der Staatsregierung die Bildung von Selbstschuhorganisationen nach dem Vorbilde Bayerns zu fordern, zur Unterstützung der kommunistischen Hoffnung, zur Wiederherstellung der Staatsautorität, Aussäuerung der Arbeiterschaft über die Zustände in Russland, Vermählung der Heimstättengesetzgebung, Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, schleunige Abschaffung der fremdwirtschaftlichen, zumal der ostwärtigen Einwanderer, einschließliche Rechtsplege, die vor Brüder- und Todesstrafe nicht abschreckt, sowie Bildung einer Einheitsfront gegen den Feind unter Zurückstellung aller Parteidifferenzen.

Es ist ohne Zweifel nur auf die Aktionen der Kommunisten zurückzuführen, daß die Reaktionäre solch provozierende Forderungen zu erheben wagen. Klein-Ungarn entwickelt sich in diesen Bezirken, wo Klein-Rußland vorgearbeitet hat. Was sich jetzt in Halle vollzieht, ist ein Stil der folgerichtigen Entwicklung, die die Reaktion seit der Novemberrevolution dank der verbrecherischen Putschpolitik der Radschalinski nimmt. Diese Leute sind die besten Wegbereiter für ihre eigenen Hinter.

## Die Nachwehen des habburgischen Abenteuers.

In Ungarn ist nach dem Scheitern des habburgischen Staatsreiches Kaiserjägerstimmung eingetreten. Verschiedene Regierungsmitglieder, die sich zu weit mit der Sache eingelassen haben, sind nun kompromittiert. In der Nationalversammlung erklärte Graf Teleki, er müsse dem Reichsverweser Vorschläge über die Lage der Regierung machen und hat um die Vertragung des Hauses bis der Reichsverweser einen Entschluß gefaßt habe. Dieser Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde von der Nationalversammlung angenommen.

Die Regierungskrise ist hauptsächlich entstanden durch den Widerstand der Partei der kleinen Landwirte gegen eine Begünstigung des Staatsreiches. Besonders die Veröffentlichung der Proklamation des Kaisers mit einer Einleitung des Ministerpräsidenten hat die Gegnerschaft dieser Partei gegen den Ministerpräsidenten und den Außenminister Dr. Gräf gesteigert. Die Vertreter der kleinen Landwirte in der Regierung, der Ackerbauminister Gabo und der Justizminister Temcsan haben bereits ihren Rücktritt angekündigt. Auch der Außenminister Dr. Gräf hat seine Mission gegeben und erklärt, daß sein Entschluß unabänderlich sei.

Die Proklamation Karls ist in jenem schmäleren, anmaßenden Ton gehalten, wie er den Vertretern des persönlichen Regiments eigen ist. Er unterläßt es nicht, "sein geliebtes Volk" darauf hinzuweisen, daß er zu gelegener Zeit wiederkommen werde. Es ist zu hoffen, daß ihm diese Aussicht gründlich vorüberdorfen wird. Immer lauter erhebt sich in der ungarischen Bevölkerung der Ruf nach der republikanischen Staatsverfassung. Die Sozialdemokratie ebenso wie die republikanischen Organisationen des Bürgertums treten mit großer Entschiedenheit dafür ein, daß die Frage der Staatsform durch Volksabstimmung entschieden werde. Diese Forderung des ungarischen Volkes hat Anspruch darauf, auch vom Auslande aus unterstützt zu werden. Ein reaktionärer Ungarn wird, gleichgültig ob an seiner Spitze der Diktator Horthy, der König Karl oder irgendein anderer Autokrat steht, immer eine Gefahr für die Demokratie Europas bilden.

### Friedrich Adler über die politische Lage.

Wie die Wiener "Arbeiterzeitung" meldet, erstattete Friedrich Adler in der Mittwoch-Sitzung des Wiener Kreisarbeiterrates Bericht über die politische Lage. Die Haltung der Egelsberg-Kreisarbeitergruppe während der Vorgänge der letzten Woche habe sie als richtig erachtet. Das Abenteuer des Habsburgers bestätigte die alte Lehre, daß verschleierte Dissenzen den Gegner stärken. Das Abenteuer habe die Arbeiterschaft in eine viel günstigere Situation gebracht, als vor zehn Tagen. Umgekehrt erzeugte die Dissenzen der Kommunisten in Mittelböhmen eine Schwächung der Arbeiterschaft. Das bedeutet nicht, daß Dissenzen überhaupt ausgeschlossen seien, aber man müsse die Bedingungen ihres Auftretens prüfen.

Zu Ende der letzten Jahre habe es keinen Augenblick gegeben, wo die Sozialdemokraten der Regierungskoalition jerner gekauft hätten als jetzt. Der Kreisarbeiterrat nahm einen Antrag Adlers an, wonach die Tätigkeit der Exekutive gelegentlich des Abenteuers Karls gestillt wurde. Ein sozialistischer Antrag, wonach die Arbeiter in großen und mittleren Betrieben bewaffnet und zu Selbstschutzverbänden organisiert werden sollen, wurde abgelehnt.

## 10000 Bolschewisten für Polen!

Der Bund der Landarbeiter, neue Firma "Reichslandbau", ist natürlich ein lauter Rüttel im Streit gegen alles, was nach Kommunismus, Sozialismus plänt. Aber wo das Geldinteresse anlangt, hört selbst bei den Wagnersheimern die Furcht vor "Toten Träumen" auf. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der Reichslandbau förmlich vom Reichsarbeitsminister die Stellung von 10000 Russen als landwirtschaftliche Arbeiter für Polen verlangt. Diese Russen sind Soldaten der roten Armee, die im russisch-polnischen Krieg auf deutsches Gebiet überzogen und hier interniert sind, also wundervolle Bolschewisten. ... Als landwirtschaftliche Arbeiter würden sie den Agrariern willkommen, weil sie billig sind und weil man so die Lohnansprüche der deutschen Arbeiter niederzudrängen hofft. Gerade diejenigen, die Lohnarbeiterwerben, werden also als Schutz für ihre Eltern gegen bolschewistische Umstände nicht entdecken zu können glauben, wollen nun die Bolschewisten selbst ins Land rufen.

Dabei besteht nicht etwa ein Mangel an ehemaligen Arbeitern, sondern auch auf dem Lande eine mehr und mehr verschärzte Arbeitslosigkeit. Sämt für die deutschen Arbeiter zu langen, zuerst die Agrarier nach Polen, und wenn ihr

Berlangen erfüllt wird, — was man eigentlich nie erwartet haben sollte —, so würde die Arbeitslosigkeit noch weiter um sich greifen. Nebenbei hoffen die Landbündler wohl auch mit diesen russischen Hilfsgruppen den Tarifverhandlungen mit den Landarbeitern ein Bein stellen zu können.

## Die frühere Kaiserin verstorben.

U. Dorn, 11. April. Die frühere deutsche Kaiserin ist heute morgen 67½ Uhr verstorben.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Ein demokratischer Präsidentschaftskandidat.

Der württembergische Staatspräsident, Dr. v. Hieber, wird, wie die "Süddeutsche Zeitung" meldet, von demokratischer Seite als Kandidat bei der Wahl des Reichspräsidenten aufgestellt werden. —

#### Wiedereinführung der Sonntagsfahrtkarten auf den deutschen Eisenbahnen.

Der Ruhrverkehrsverband war an den Reichsverkehrsminister um Wiedereinführung der Sonntagskarten herangetreten. Dem Verbandsdirektor ist vom Reichsminister Grüner nun mitgeteilt worden, daß die Wiedereinführung der Sonntagskarten in Kürze bestimmt zu erwarten ist und zwar nicht nur für den Ruhrkohlenbezirk, sondern für das ganze Gebiet der Reichseisenbahnen.

#### Das Ergebnis der Berliner Finanzministerkonferenz.

Über das Ergebnis der Finanzministerkonferenz in Berlin wird von zuständigem württembergischer Seite mitgeteilt: Die Finanzministerkonferenz versucht für die Länder und Gemeinden einen höheren Prozentsatz der Einkommensteuer als die bisherigen Zwölftel vom Reich zu erlangen. Außerdem sollte den Gemeinden statt fünf Prozent der Umsatzsteuer fünfzehn Prozent zugewiesen werden. Eine Einigung kam in diesen Punkten jedoch nicht zustande. Das Reich wollte nur eine Erhöhung der Umsatzsteuer um fünf Prozent gewähren. In den nächsten Tagen wird das Reichsfinanzministerium weitere Verhandlungen hierüber noch mit dem Städtebau führen. Eine Einigung wurde dagegen über die Frage erzielt, zu welchem Zeitpunkt an die Länder und Gemeinden der Zwölftelanteil an der Reichseinkommensteuer und, falls dies nicht ausreicht, der garantierte Beitrag des Jahres 1919 zusätzlich 25 (fünfundzwanzig) Prozent auszuzahlen ist.

### Todesurteil

#### Gegen den Ammendorfer Eisenbahn-Attentäter.

Das heute zusammengetretene Hallesche Sondergericht zur Aburteilung der verbrecherischen Banden wegen des Attentats in Mitteldeutschland verhandelte gegen den Buchhändler Paul Jakob aus Ammendorf, den Verüber der beiden Eisenbahnattentate bei Ammendorf und Gröbers. Durch Vernehmung von Zeugen und das Geständnis Jakobs ergab sich, daß er seit Monaten plante, einen Zug zur Entführung zu bringen, um den Postwagen auszurauben und die im Zug befindenden "Festkäpfe" auszuplündern. Jakob wurde wegen des Bombenattentats bei Ammendorf zum Tode verurteilt.

Der als Mittäter des zum Tode verurteilten Arbeiters Vogl Jakobs verhaftete Arbeiter Hornsch hat sich im Untersuchungsausschuß erhängt, als er von dem Urteil hörte, das über seinen Kumpeln gefällt wurde.

#### Die Breslauer Frühjahrsmesse.

Die Breslauer Frühjahrsmesse hat im wesentlichen den Verlauf genommen, der von ihr erwartet worden war. Der Besuch war stark, wenn auch nicht so stark, wie auf der Herbstmesse. Der Abzug war im wesentlichen auf Schlesien und die östlichen Provinzen beschränkt. Wider Erwarten trat der Verkauf nach Oberösterreich zurück. Das Auslandsgeschäft ging nach Polen und Deutsch-Böhmen und führte ebenfalls zu beträchtlichen Abschüssen. Von den gehandelten Waren fanden Artikel der Textilbranche die stärkste Nachfrage.

### Italien.

#### Strafkämpfe.

U. Lugano, 10. April. Zus. Padua, Venetia und Reggio Emilia werden schwere Zusammenstöße zwischen Sozialisten und Sozialistinnen gemeldet, bei denen es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. In den genannten Städten wurden die Arbeiterkammern und in Reggio auch die Druckerei der sozialistischen "Gwaltigla" zerstört, worauf die Sozialisten den Generalstreik erklärten. In Turin, Genua, Mailand und in anderen Städten wurden bei Kommunisten große Mengen Waffen, Munition und Handgranaten entdeckt.

In Padua wurden bei neuen Unruhen zwischen Sozialisten und Pazifistern ein Mann getötet und verschiedene Personen verwundet. In Reggio del Emilio, wo die Kommunisten einen Pazifisten töten, haben die Pazifisten das Volkshaus verachtet und das Gebäude des sozialistischen Blattes in Brand gesteckt.

### Griechenland.

#### Griechenland am Vorabend einer Revolution?

London, 10. April. Es verlautet, daß Griechenland am Vorabend einer Revolution steht. Venizelos, der sich in Italien befindet, wo er die Ereignisse abwartet, will sich eventuell von Grindisi nach Griechenland einrichten. Nachrichten aus Athen melden, daß das nationale Empfinden sich mehr und mehr von Konstantin abwendet. Die ungünstliche Offensive gegen die Türkei und die schweren Verluste der griechischen Armee haben eine große Unzufriedenheit unter der Bevölkerung hervorgerufen, die den König dafür verantwortlich macht.

#### Abreise König Konstantins nach der Front.

U. Athen, 10. April. Die Blätter melden, daß König Konstantin, begleitet von Pasmanis und Melas nach der Front abreisen wird.

## Kleine politische Nachrichten.

Sir Arthur Griffith Boscombe, der englische Landbauminister ist bei der zwölftenzialen Wahl in London gegen den Arbeiterskandidaten unterlegen.

Die schweizerische Depechesagentur meldet aus Luzern: Der frühere Katholik Karl steht bereits in Unterhandlungen wegen Annahme in einem anderen Staat.

Der steirische Landtag nahm einstimmig einen Antrag des Großdeutschen an auf Durchführung einer Volksabstimmung im Steiermark am 26. Mai über die Frage: "Wird der Katholik in Deutschland gewählt?"



Vom 10. bis 17. April

# Großes Volks- u. Frühlingsfest

Volksbelustigungen aller Art.

Auf dem Burgfelde:

Der Feststandshaus. (438)

An die Bezieher  
des „Lübecker Volksboten“.

Mit dem Einfästern des Bezugsbetrages für den nächsten April werden unsere Zeitungsaussteigerinnen in den nächsten Tagen beginnen. Wir bitten deshalb unsere verehrlichen Bezieher, das Bezugsgeld abgezahlt bereit zu halten.

Die Gesellschafter des Lübecker Volksboten.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief gestern nachmittag 2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegert- und Großmutter Friederike Rogge

geb. Klasse von 54 Lebensjahre. In dieser Trauer Heinrich Rogge und Kinder. Lübeck, 9. 4. 21. Warenbörsestr. 9 II. Beerdigung am Freitag, 8 Uhr von der Kapelle des Vorwerfer Friedhofs. (474)

Brautpaar sucht nette 2- od. Zimmer - Wohnung zu vermieten. Ans. unter S. K. an die Egy. d. Bl. (470)

Eine vor dem Kammen liegende billige zu verkaufen. L. Koop, Möckling. Al. 222. (475) (Vereins-Brauerei).

Sindberhts zu verkaufen. (476) Blücherstraße 27.

Kinderwagen zu verkaufen. (477) Domkunstgrube 60 I.

Ich. Handelsfirma m. Inhaberloren vom Weiz. Engel. 5. Im Klosterhof. Al. 488. Glasmalerei 40. St. 1. Schmiede Sozial- und Gewerbeleben empfohlen. Fr. Jungs, Lohberg 57. (478)

Hausaufzugsanlagen, Papier, Knochen usw. Kauf zu den höchsten Preisen! (479)

Cohn, Niedenburg. Allee 58, Reiter,

Die neuen Postabföhren

- 50 Pfg. - Buchhandlung

Fritz. Meyer & Co.



Hurra!  
August, der Gemüthliche  
ist da, im  
Kunsttheater, Lübeck. 57.  
Täglich humoristische Ver-  
dierung. Und ???.  
477) Dok. Greve.

Schuhgeschäft  
Geschäftsführer,  
Ortskr. „Erika“ hat zu jederzeit billigen  
Preisen abzugeben  
L. Schöning, Wallaustr. 57.  
481) F. 781.

Verlotungsschein  
150. 900 gwt.  
250. 500 empfohlen  
32 32 32  
32 32 32

Gut - Gell - Riet!  
Vorläufig empfohlen (nach Prof. Haensel) ges. gleich. Unfehlbar bestehendes Mittel gegen Hatzersfall, infolge Grippe, Grippe, Unterernährung u. Schädlichkeit in den einfach. Geschäft. Für Wiederverkäufer zu Orig. Fabrikat. im General-Depot Henry Müller, Johannisstr. 1, Lübeck. (482)

Rechnungs-  
Formulare  
werden hergestellt in der  
Werkstatt H. Egy & H.

Fortsetzung der Geschäftlichen  
Rundschau von Lübeck. ++ C.

Hotel Stadt Hamburg,  
Lübeck

Weißer Engel Jeden Sonntag:  
Großer Ball.

Endstation der Straßen-  
bahn-Linie 1.

Uhren-Henke,  
Gr. Burgstr. 61. Anerkannt vorzüll. Be-  
zugssquelle für Uhren, Gold- u. Silberw.,  
sowie Trauringe. Factum. Ausführung  
auch schwieriger Repar. in eig. Werkst.

B. Dittmer, Schulbeschläfstalt,  
Fünfhausen Nr. 7

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

a. Leinenstoffen

F. Frankel, Poststr. 35

und Co.

Billige Begeg-  
nungsstätte

In edlen Seiden-  
waren, Seifern

## Beihilfen aus der Invalidenversicherung und Militärenten.

Von Richard Meier, Zwickau, M. d. R.

Durch Gesetz vom 26. Dezember 1920 wurde den Beziehern einer Rente aus der Invalidenversicherung eine außerordentliche Beihilfe zu ihrer Rente und den bisherigen Rentenzuschlägen bewilligt, zugleich aber bestimmt, daß solchen Rentenbeziehern, die daneben noch eine Rente nach den Militärvorsorgungsgesetzen beziehen, diese Beihilfe nicht zu gewähren ist. Dadurch sind viele Rentenempfänger schwer benachteiligt worden, da ihre Bezüge mit Militärhinterbliebenrente niedriger sind als die Invalidenrente mit Zulage und Beihilfe.

Durch eine Verordnung vom 21. 8. 1919 wurden Zulagen bewilligt für alle Personen, die auf Grund der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung eine Invaliden-, Alters-, Witwen- oder Witwerrente beziehen, sofern sie nicht Ausländer sind, die sich im Ausland aufhalten. Dadurch wurde auch den Empfängern von Militärenten und Militärhinterbliebenrenten das Recht auf die Zulage von 20 M. für die Invaliden- oder Altersrente und von 10 M. für die Witwen- oder Witwerrente gegeben.

Durch eine Verordnung vom 20. 5. 1920 wurden die Zulagen auf 30 M. für die Invaliden- oder Altersrente, auf 15 M. für die Witwen- oder Witwerrente erhöht und für die Waisenrente neu eine Zulage von 10 M. festgesetzt. Daneben wurde aber zugleich bestimmt, daß Personen, die auf Grund des Reichsvorsorgungsgesetzes vom 12. Mai 1920 eine Rente für die Minderung ihrer Erwerbstätigkeit um mehr als zwei Drittel oder eine Militärhinterbliebenrente beziehen, die Zulage nicht erhalten. Das neue Gesetz vom 26. Dezember 1920 brachte aber noch eine weitere Einkaufszulage; es setzte im allgemeinen für die Bezieher von Invaliden-, Alters-, Witwen- oder Witwerrente eine Beihilfe von monatlich 40 M., für Empfänger einer Waisenrente von monatlich 20 M. ab 1. Januar 1921 fest. Alle Personen, die auf Grund des Reichsvorsorgungsgesetzes oder anderer Militärvorsorgungsgesetze eine Versorgung erhalten, wurden von dieser außerordentlichen Beihilfe ausgeschlossen. Diese Bestimmung bedeutet eine große Härte gegenüber den Empfängern von Kriegseltern Geld. In diesen Kreisen herrscht mit Recht eine große Unzufriedenheit vor, zumal gerade diese Kreise die Beihilfe so bitter benötigen.

Bei Beratung des Staats des Reichsarbeitsministeriums im Februar d. J. hat die Sozialdemokratische Fraktion die Regierung auf diese außergewöhnliche Härte außerordentlich gemacht und schleunigste Abhilfe verlangt. Die Regierung erkannte den Mangel des Gesetzes an. In seiner letzten Sitzung vor den Osterferien hat der Reichstag eine Änderung des Gesetzes beschlossen, die besagt, daß die Beihilfe vom 26. 12. 1920 Personen, die auf Grund des Reichsvorsorgungsgesetzes oder anderer Militärvorsorgungsgesetze eine Versorgung erhalten, nur insoweit zusteht, als die zu gewährende Beihilfe die gewährte Versorgung übersteigt.

Die neue Bestimmung be seitigt zwar nicht restlos die im Gesetz vorhandenen Härten, aber im wesentlichen ist erreicht, daß die meisten Kriegseltern nunmehr auch die Beihilfe vom 26. 12. 1920 erhalten, die ihnen bisher vorenthalten worden ist. Die Beihilfen sind demnach vom 1. Januar 1921 ab zu gewähren, und so gering sie auch sind, tragen sie doch dazu bei, den armen Rentenempfängern die wirtschaftlich trüben Zeiten erträglicher zu gestalten.

## Wie die Russen von rechts Stimmung machen.

Während des Kommunistenputsches in Mitteldeutschland ist an einzelnen Stellen die Reichswehr aufgefordert worden, schnell einzutreten, um weitere Verbrechen zu verhindern. Jetzt wird bekannt, daß Führer der Reichswehr eine auffallende Langsamkeit

an den Tag legten, daß in einem Falle sogar ein Führer auf einen Hilferuf erklärte, er müsse erst Befehl vom Reichskabinett erhalten, und daß das Reichskabinett tatsächlich erst einen diesbezüglichen Beschluß fassen mußte. Als dann die Reichswehrabteilungen zu Eingreifen bereit waren, hatte die Sicherheitspolizei schon längst die kommunistischen Verbrecher verjagt.

Unser Magdeburger Parteiblatt beschäftigte sich in einer seiner letzten Nummern mit der seltsamen Art, in welcher die Reichswehr sich bei der Niederwerfung des mitteldeutschen Aufstandes "betätig" hat und bemerkte angedeutungsweise, daß die koreanische Langweiligkeit vielleicht hölem Willen entsprang, um der russischen Revolution so große Schwierigkeiten zu machen, bis sie schließlich hätte erklären müssen, allein des Aufstandes nicht mehr Herr zu werden.

Was unser Magdeburger Parteiorgan hier vermutete, ist ihm von einer Seite, die zur Reichswehr, Orgesch und den Rechtsparteien recht rege Beziehungen unterhält, zur Kenntnis geworden. So kann es jetzt über die Tätigkeit der Reaktionäre folgendes mitteilen:

Der Landbund der Provinz Sachsen will die Süderuniformaktion in Mitteldeutschland sabotieren, er will die Schwierigkeiten so verstören, daß ein allgemeines Chaos entsteht, die Polizeikräfte völlig zerplattet und außer Aktion werden, um dann mit Hilfe von Reichswehr und besonders der Orgesch eingreifen zu können.

Brecherisch ist die Art und Weise, wie man dieses Ziel zu erreichen hofft. Seit Kurzem werden alle in Betracht kommenden Behörden mit Telegrammen überschüttet, die von Plündereungen, Brandstiftungen, Raubstählen von bewaffneten Banden usw. in allen Teilen der Provinz Sachsen berichten und sofortige Hilfe erhoffen. Es ist festgestellt, daß Nachrichten erfunden wurden, daß Hilferufe aus Orten laufen, die nie einen bewaffneten Kommunisten gesehen haben. Die Telegramme haben vielfach den gleichen Wortlaut, und die sonstige Art des Telegrammengangs zeigt, daß er von einer Zentralstelle inszeniert ist.

In allen Telegrammen wird die Aufstellung der Reichswehr alsichermaßen gefordert, und falls dies nicht sofort geschehe, wird mit der Bildung von bewaffneten "Selbstschutzorganisationen" gedroht.

Das ist ein Mord des Landbundes! Von dort aus wird die ganze Sache geleitet, man glaubt, die günstige Gelegenheit nicht verpassen zu dürfen, ein allgemeines Debacal herbeizuführen, aus dem als Sieger die Escherich-Kreaturen hervorgehen sollen.

Der Landbund handelt gemeingefährlich. Keine Behörde ist imstande, heute noch zu beurteilen, an welchen Orten wirkliche Gefahr besteht, wo Hilfe gebracht werden muß. Die Kommandostellen der Schuhpölizei müssen in Verwirrung geraten, die Beamten, welche tobend von den tagelangen Kämpfen und Märchen auf ein paar ruhige Stunden schmerzlich warten, werden sinnlos und zwecklos in der Welt umhergegangen, ihre Kräfte werden zerplattet, und wo wirklich Hilfe notwendig ist, kann keine gebracht werden.

Diese Methode ist geradezu teuflisch raffiniert erdacht. Wir wissen, wie stark der sogenannte Nachrichtendienst der Orgesch ausgebaut ist, wir wissen, wie gewissenlos von diesen Spionenzentralen aus die Behörden und die Öffentlichkeit belogen und irreggeführt werden, wie ungeheuer gefährlich aber diese Spielemethoden in kritischen Zeiten sind, das zeigt sich jetzt in geradezu erschreckender Weise.

Hier muß zugegriffen werden. Nicht weniger gefährlich als die Verbrennerbanden mit kommunistischem Mantelchen, die jetzt Mitteldeutschland in einen Brandherd verwandelt hatten, sind die Leute, die mit schwarz-weiß-roter Flagge ihre giftige Seele verhüllen.

## Deutsche Gerechtigkeit.

Am Sonntag, 23. Januar, stand hier zu lesen:

"Leute, die friedlichen Geistes sind, haben in Deutschland nicht nur wenige Freunde, sondern sie sind die bestgehaften Menschen. Das, nachdem die Blutkultur des Weltkrieges bestanden ist. Pazifismus ist ein fluchwürdiges Verbrechen, und der Zeit ganz Wahnsinn ist es, daß auf dem linken Flügel der Arbeiterschaft

## Franzi und Heini.

Geschichte zweier Wiener Kinder von Leopold Kompert.

58. Fortsetzung.

Nachdem ich mich müde gegangen, dachte ich an den Rückweg zur Stadt; denn der volle Mond war heraufgekommen, und durch das Laubwerk meiner geliebten Bäume strahlte die Silberlicht des Mondes.

Ohne Müllschlag ich diesmal einen anderen Weg ein, und so sah ich mich unversehens in jenem Teile des grünen Waldes gehegt, das seiner vielen Birschäuler und Buschschäuler wegen anheimelnd und aufrichtig zugleich ist. Warum dem Winke nicht gehorchen? Also lenkte ich meine Schritte gegen die eine Buschschänke, die drei prächtige Eichen als ihr bestes Aushängeschild (es habe aber merkwürdigweise sich zum „silbernen Regel“ zu benannt) aufwies.

Als ich näher kam, sah ich sogleich, daß der Ort mit seiner ganzen Umgebung eigentlich ein alter Bekannter von mir war. Hier unter diesen Bäumen und an dem rings um sie ausgezäunten Tisch war es gewesen, daß ich vor Monatsfrist mit meinem Kollegen Achtscheller lag. Auch das Klavier war da, dessen verstimme Tasten damals die Begleitung zu dem Gassenhauer der geschminkten Lottafängerin gebildet, und hier war es auch gewesen, daß ich die beiden Kinder . . . daß ich Heini und Franzi getroffen hatte.

Unter denselben Bäumen und an demselben Tische ließ ich mich nieder, einen Trunk klühen Wein bestellend, und wie es so getrieben pflegt — mit den ersten Tropfen des etwas herben Saftes stiegen auch die Geister der Erinnerung vor mir auf, und die ganze Reihenfolge von Gedanken und Selbstüberlegungen, die zwischen damals und jetzt liegen, stand so greifbar vor mir, daß ich nur immer noch jener Stelle hinstarrte, wo das Pärchen damals gesessen und dem Gassenhauer der Sängerin gesauscht hatte . . .

Der „silberne Regel“ war übrigens um diesen Augenblick so still und verwaist, wie nur in seinen trübssten Stunden, das ist in solchen, wenn die durstende Menschheit, weil bei den ringsherum gelagerten Nachbarn ein noch lächerlicher Trunk feierten wird, als bei ihm, — in schäbiger Eigenhucht ihm untreu wird, was außerdem sich ereignen soll.

Also lag ich, jener Stimmung hingegangen, von der es heißt, man sollte sich für die nicht allzuviel überlassen, denn anfangs sei sie süß und mundartig, später jedoch sei ihr Boden salzig und bringe Trübsal mit sich! Geschiedenes ging mir wieder durch den

Kopf, zuerst, wie schön es sei, daß Franzi sich wieder im „Hühnerhof“ befindet; dann mit einem raschen Sprunge kam ich wieder auf meine alte Frage von damals: Wie war Franzi mit ihrem Kameraden Heini hierher gekommen? Warum hatte sie keinen Worten geglaubt, daß der Wolf rauben müsse? Und daß den Kindern der Armen im Hospitale nichts anderes übrig bleibe, als — daselbst zu sterben. Je tiefer ich in das Gewirre dieser Fragen mich einließ, desto trauriger ward ich, desto grimmer fühlte mich ein Schauer an dem verwundbarsten Nerven meines Gemütes.

"Brauchen Sie keine feinen Zigarrenspitzen, gnädiger Herr, oder eine feine Halsbinde, Hosenträger, Portemonnaies oder sonst etwas Schönes?" hörte ich eine Stimme hinter mir rufen.

Und ich sah, als ich mich umwandte, das ehrliche Gesicht meiner Freundin Blüthenstern vor mir!

"Lebendiger Gott!" rief sie, als sie mich beim Scheire der mittlerweile angezündeten Gaslampe erkannt hatte, erschrocken aus, so daß ihr fast das Bad entglitt.

Ich hielt sie an meiner Seite fest niederlassen und bestellte bei einem der müßig herumlungenden Kellner ein zweites Glas Wein. Als es auf dem Tische vor ihr stand, stieß sie es fast zurück.

"Was tun Sie da, Herr Lehrer? rief sie. „Haben Sie von Herrn Blüthenstern schon gehört, daß sie mitten auf einem freien Platz, wo Tausende von Menschen vorübergehen, und einen sehen können, sich hinsetzt, ein Glas Wein vor sich? Ich muß auf meinen Füßen aufrecht stehen können, Herr Lehrer, von wegen meiner lieben Kinder und meines Mannes! Was möch' die Welt von Frau Blüthenstern halten?"

"Doch sie eine brave Frau ist!" sagte ich sehr ernst und rückte ihr das volle Glas nochmals hin.

Jetzt schien sie beruhigt, vielleicht, weil ich ihr geschmeichelte. Nach einiger Zimperlichkeit, die sie wirklich nicht überwand, war sie mit dem „Biss“ Wein fast auf die Knie gekommen, und er schien ihr, allem Anschein nach, sehr wohl getan zu haben.

"Was macht der Hühnerhof, Frau Blüthenstern?" fragte ich sie sodann, anscheinend ganz gleichgültig.

"Was er macht?" entgegnete sie mit jener Aufregung, die ich an ihr bereits so gut kannte. „Große Dinge gehen im Hühnerhof vor . . .

"Ich verstehe sie nicht, Frau Blüthenstern!" sagte ich, innerlich unzufrieden, was sie mir wohl anzuhören schien.

"Fürchten Sie nur nicht, Herr Lehrer!" meinte sie, indem sie den Rest des Weines austrank. „Die Büßerin ist wieder da und will auf und davon zu ihrem Manne und ihr Kind zurückkehren. Er soll ihr in einem großen Briefe Geld geschickt haben."

Menschen Meinungen propagieren, die sich hierin mit der Reaktion treffen. Der Herausgeber der „Staatsbürgerzeitung“, Herr Leibus, forderte vor einigen Wochen auf, die Männer des Bundes „Neues Vaterland“ niederzuschlagen. Er wiederholte diesen Aufruf in der neuesten Nummer seines Blattes mit den Worten: „Ich rufe deshalb erneut und abermals meine deutschen Mitbürger auf, diese Halunken und Verbrecher zu besiegen, wo sich die Gelegenheit dazu bietet. Die Zeit des seligen Geschehens ist vorüber.“ Im Anschluß daran erklärt Herr Leibus, daß kein Staatsanwalt sich finden werde, der gegen die Mörder der Pazifisten vorgehen werde. Damit kann der Mann recht haben nach den gemachten Erfahrungen, und so mag man hingehen und nach Landauer, Schottlaender, Paasche und noch Quidde, v. Gerlach, Fried und andere ermorden. Der deutsche Volksgenossen aber mag sich fragen, in welchem anderen Staate der Welt eine solche öffentliche Aufforderung zum Mord noch ungestrraft möglich wäre! Er wird keine Antwort darauf finden, denn nur Deutschland ist in so völkerlicher reaktionärer Versumpfung begriffen.

Nein, er wird keine Antwort darauf finden. Wir aber werden vor der Ungeheuerlichkeit folgender Meldung nicht still sein: Vor der Strafsammer des Berliner Landgerichts I wurde der Schriftleiter Rudolf Leibus wegen Vergehens gegen die §§ 110 und 111 des Strafgesetzbuches zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Leibus hatte in zwei Artikeln der „Staatsbürgerzeitung“ die Leiter aufgefordert, Vaterlandsverräte wie den Professor Förster, Prof. Einstein und Herrn v. Gerlach, die dem Bund „Neues Vaterland“ angehören, niederzuschlagen. In der Begründung des Urteils wurde ausführlich, es sei dem Angeklagten zweifellos nur darauf angekommen, von seinem politischen Standpunkt aus den nationalen Interessen zu dienen. Das Gericht sei der Ansicht, daß der Angeklagte im Affekt gehandelt habe und eine vaterländische Pflicht zu erfüllen glaubte.

Ein deutsches Gericht entschied, daß die öffentliche Anstiftung zum Mord „eine vaterländische Pflicht“ sein könne, eine Tat „den nationalen Interessen zu dienen“, weil die zu Entmordenden Pazifisten sind. Menschen, die den Frieden propagieren und jede Gewalt ablehnen, Männer, die den Ruf ehrlicher Überzeugtheit tragen und zum Teil den Weltfried wissenschaftlicher Bedeutung. Wenn das deutsche Volk und seine berufene Vertretung, die in der Regierung ein Wort mitzureden hat, sich diese sogenannte Justiz, dieses Musterbeispiel deutscher Gerechtigkeit gefallen läßt, dann wird damit offenbar, daß Deutschland helllos der reaktionären Versumpfung anheimgegeben ist. Die öffentliche Anstiftung zum Mord kostet 1000 Mark! Man soll diese Richter als Erzeuger des Bolschewismus, als Instiziter gewalttätiger Erhebungen vor ein Ausnahmegericht stellen!

## Bürgerliche Phantasie.

Die Berichterstatter, die die bürgerliche Presse in das mitteldeutsche Aufstandsgebiet entsandt hatten, haben Münchhausen den Rang abgelaufen und die Phantasie der Kriegsberichterstatter noch daran übertroffen, daß Lubendorff und sein Oberst Nikolai erhöht sein werden, daß sie sich berattige treivolle Kräfte nicht während des Krieges dienstbar gemacht halten. Wir wollen aus den vielen Beispielen nur eins herausgreifen, um daran zu zeigen, wie leichtfertig die bürgerliche Presse ihren Beruf ausübt, wie gering sie die Urteilstatistik der Leser einschätzt.

In der Morgenauflage vom 30. März berichtete das „Berliner Tageblatt“ über die „Zustände auf dem Leinawerk nach der Entzündung“. Es wurde erzählt, daß 1800 Rotgardisten einschließlich Frauen verhaftet und 1100 Maschinengewehre erbeutet worden seien. Es kommt demnach auf anderthalb Mann ein Maschinengewehr — bei Gott, keine schlechte Bewaffnung. Nach Leuten, die nicht mit den Augen eines Münchhausen sehen und nicht mit den Ohren eines Münchhausen hören, sind allerdings nicht einmal ein Dutzend Maschinengewehre ermittelt worden, und die 1800 „Rotgardisten“, die man gefangen genommen haben wollte, waren in der Haupstadt Notslandsarbeiter, die überdies in den Barackenlagern des Werkes ihren festen Wohnsitz hatten.

Es kommt aber noch besser. Tags zuvor berichtete der gleiche Korrespondent, daß an die 1800 Arbeiter des Werkes für nicht weniger als eine halbe Milliarde (500 000 000 M.) Zigaretten ver-

"Sie will Franziska zurücklassen? . . ."

Aus Frau Blüthensterns Munde einen geordneten, logischen Bericht zu erhalten, darauf mußte man — das lehrte mich schon die Erfahrung — vorsichtig verzichten. Also war es das gesetzteste, ihr den Zwirntränen zu überlassen und geduldig abzuwarten, bis sie ihn leicht entwirkt.

Auf diese Weise erwähnt ich allmählich, um was es sich denn eigentlich handelt, wenn sie von „großen“ Dingen sprach.

Vorgestern in aller Frühe, gerade als sie im Begriffe stand, sich an ihr „Geschäft“ zu begeben, sei Frau Veronika, die Büßerin, aus der „Hof“ wieder nach Hause gekommen, wo sie gerade eine Woche zugebracht und hätte getan, als wäre nichts vorgegangen. Darauf sei sie mit Franziska eine Zeitlang ganz allein in ihrer Stube gewesen. Was aber daselbst vorgegangen, könne kein Mensch ergründen; die Herzfreudiges werde es nicht gewesen sein. Was reden Mutter und Tochter zusammen, wenn sie sich nach einer ganzen Woche „so“ wiedersehen? Kurze Zeit darauf habe sie sie um eine Unterredung, die höchstens ein Viertelstündchen dauern würde, gebeten. Auf das sei sie mit ihr zur Stube hinausgegangen, die es höchstwahrscheinlich ein Geheimnis beträgt, von dem die Kinder nichts zu hören brauchten. So seien sie auf die Stube hinausgekommen, und hier habe ihr Frau Veronika ohne viel Vorbereitung mitgeteilt, sie werde demnächst eine große Reise antreten, und darum solle sie ihr einen guten Rat erteilen. Als sie darauf sich etwas verwundert zeigte, habe Frau Veronika sie gefragt, ob sie denn nicht wisse, daß Franziska noch einen Vater habe? Der habe vor einigen Jahren sich genötigt gesehen, die Stadt zu verlassen, und seitdem sei er verschollen gewesen.

Nun habe er aus einer großen Stadt in Deutschland, die am Meer liegt, geschrieben, es gebe ihm gegenwärtig ganz erträglich; er habe eine Anstellung gefunden, die ihm soviel abwerde, daß auch Weib und Kind davon leben könnten. Und dem Briefe sei eine gewaltige Geldsumme zur Belohnung der Reisekosten beigelegt. Also solle sie nicht länger zögern und zu ihm kommen. Getrennt seien sie lange genug gewesen. Er wolle auch einmal sein Kind wiedersehen . . .

Gut, habe sie ihr, der Büßerin, darauf geantwortet: ein Kind gehöre zu seinem Vater. Welchen Rat solle sie aber ihr erteilen? Sie wisse ja selbst am besten, wie in dieser Sache vorzugehen sei.

Der gute Rat, habe Frau Veronika bemerkt, bestände darin, ihr zu sagen, was sie mit dem Kinder anfangen solle? Denn das werde sie doch einfühlen, daß sie Franzi auf eine so große Reise und auf etwas so „Unbestimmtes“ hinziehen könne. (Fortsetzung folgt.)

leistet wurden. Nehmen wir den Durchschnittspreis einer Zigarette mit einer Mark an, so sind bei dieser Verteilung auf jeden Mann etwa 275 000 Zigaretten entfallen. Beispiel Möbelwagen dazu gehören, ein beratiges Quantum fortzuschaffen, entzieht sich unserer Kenntnis. Charakteristisch ist nur, daß ein sogenanntes Weltblatt, das politisch ernst genommen werden will, einen vorartigen Widersinn seines Lesern vorzusehen wagt.

## Getreifswirtschaftsbewegung.

Eisenbahner. Am 1. April sind aus diesem Verband die Mitglieder ausgeschieden, die im Post- und Telegraphendienst und im Dienste der Privatbahnen beschäftigt sind. Sie werden jetzt besondere Organisationsgruppen im Deutschen Verkehrsverbund bilden. Das Verbandsblatt widmet dieser früheren Mitgliedern freundliche Abschiedsworte und wünscht ihnen, daß sie in der neuen Organisationsform voll Befriedigung finden mögen.

Niederelge der Dismänner. In Frankfurt a. M., der Hochburg Dismanns, stiegte bei der Wahl der Bezirksdelegierten des Metallarbeiterhandels die Liste der Wehrheitssozialisten über die der Unabhängigen und Kommunisten. Unsere Liste erhält durchschnittlich 443 Stimmen, die unabhängig 300, die kommunistische 104. Somit ist die mehrheitssozialistische Allgemeinheit schon fast so stark, wie die beiden anderen Richtungen zusammen. — Leichtverständlich, denn in Frankfurt hat Dismann persönlich — und viel — begonnen, den „revolutionären Geist“ auszuleben.

Die Folter des Zeugnisschwangerverfahrens. Wohl, fast die gesamte Offenlichkeit ist darüber einig, daß die Anwendung des Zeugnisschwangerverfahrens gegen Redakteure dringend bestätigt werden muß, weil der Redakteur z. B. ebenso wie der Arzt sein Berufsgesetz wahren muß. Leider ist in der Zeit seit der politischen Umwidlung noch nichts zur Reform des Zeugnisschwangerverfahrens getan worden. Es ist aber bezeichnend für den Geist, der gegenwärtig in unserer Rechtspflege herrscht, daß das Zeugnisschwangerverfahren jetzt auch gegen Gewerkschaftsbeamte eingesetzt werden soll, um sie zu ahnden, die ihnen von den Mitgliedern anvertrauten Vorgänge preiszugeben. Ein solches Zeugnisschwangerverfahren ist gegenwärtig gegen einen Beamten des Bundes der technischen Angestellten und Beamten angewendet worden. Die genannte Organisation hatte eine Denkschrift verfaßt, in der die Neuorganisation des Vermessungswesens gefordert wurde. Die hochverständigen Ausführungen hatten zur Folge, daß ihnen nicht etwa Rechung geprägt wurde, sondern daß die an der Gestaltung der rücksichtlichen Zustände interessierten Kreise nachforschten, welche Beamten etwas Material für diese Denkschrift geliefert hätten. Es wurde gegen einen Beamten der Landesaufnahme ein Disziplinarverfahren eingeleitet und ein Gewerkschaftsbeamter des Bundes der technischen Angestellten und Beamten als Zeuge geholt. Schlußendlich verweigerte der Beamte jedes Zeugnis mit der Begründung, daß eine Aussage über die Herkunft der Unterlagen einen Vertrauensbruch der Organisation gegenüber seinen Mitgliedern bedeuten würde. Der Verweigerung des Zeugnisaussages folgte sofort die Beurlaubung des Beamten mit 300 Mark Gehalt pro Tag oder 30 Tagen Haft sowie die Verteilung zur Tragung der verursachten Kosten. Gegen dieses Vorsehen ist selbstverständlich sofort Beschwerde eingelegt worden. Aber auch in der Offenlichkeit muß mit aller Nachdrücklichkeit gegen ein derartiges Vorgehen Protest eingelegt werden, das von einer vollkommenen Verleumdung der Aufgaben eines Gewerkschaftsbeamten zeugt.

## Freistaat Lübeck.

Montag, 11. April.

### „Gesunde Kreise“ und Lohnabbau.

Seit einiger Zeit macht sich sowohl bei den Verhandlungen über Lohnfragen, wie auch allgemein bei Beurteilung über die Lebenshaltung des größten Teiles der Bevölkerung das Bestreben gewisser Kreise bemerkbar, den geringen Preisfuß in verschiedenen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln zur Propaganda für einen Lohnabbau zu benutzen. Nachstehende Übersicht aus Verkaufsanzeigen eines Warenhauses und einiger anderer großen Firmen (aus einer norddeutschen Stadt von der Größe Lübecks), die nachweisbar zu den niedrigsten Preisen verlaufen, aus Ende März 1914 und den letzten Tagen des Monats März 1921 beweisen nun sehr überzeugend, welche Gewissenlosigkeit dazu gehört,

der öffentlichen Meinung einzureden, mit dem Lohnabbau kann jetzt begonnen werden, denn die Preise seien ja stark gefallen. Trotz der Senkung der Preise müssen wir immer noch das 16fache für Lebensmittel und das 12–17fache für Schuhe und Kleidung zahlen. Wenn also ein Arbeiter mit einem Stundenlohn von 50 Pfg. im Jahre 1914 einen Wochenlohn von 80 Mk. hatte, so hat er jetzt bei einem Stundenlohn von 5 Mk. 240 Mk. die Woche. Wenn er sich so wie im Jahre 1914 ernähren wollte, müßte er das 16fache für Ernährung, das 12–17fache für Kleidung aufwenden. Wenn dazu noch die Steuerbelastung der Lohnempfänger betrachtet wird, muß man sich doch wundern, daß man überhaupt noch von einem Lohnabbau reden mag. Angesichts der steigenden Preise gehört eben die ganze Gewissenlosigkeit der jungen Männer kapitalistischer Artel dazu, um in solcher Weise angesichts der großen Not des Volkes dieses auch noch mit einer verbilligten Lebenshaltung zu verböhnen.

### Preise

	1914	1921
	M.	M.
Kartoffeln . . . . .	0,04	0,50
Margarine . . . . .	0,67	10,—
Molterebutter . . . . .	1,98	25,—
Schreibfachmalz . . . . .	0,70	11,50
Baumwolle . . . . .	0,90	12,—
Bier . . . . .	0,06	1,80
Gdamer Käse . . . . .	0,88	26,—
Schafskäse . . . . .	0,20	1,50
Gefüllte Rotwurst . . . . .	0,48	14,—
Frische Mettwurst . . . . .	0,95	20,—
Vinzen . . . . .	0,21	8,20
Brüne Erbsen . . . . .	0,17	1,95
Weiße Bohnen . . . . .	0,18	2,—
Wollkreis . . . . .	0,24	2,80
Mischobst . . . . .	0,68	5,50
Butter . . . . .	0,19	9,80
Coffee . . . . .	1,50	20,—
Kakao . . . . .	1,20	18,—
18 Teller . . . . .	10,48	170,—

### Preise

	1921	1914
	M.	M.
Damenstiefel . . . . .	52,00—155,00	8,85—14,00
Herrnstiefel . . . . .	112,00—165,00	4,95—16,00
Kinderstiefel . . . . .	40,00—80,00	2,00—8,00
Herren-Anzüge . . . . .	250,00—700,00	12,50—55,00
Herren-Hüte . . . . .	85,00—100,00	2,60—4,50
	452,00—1170,00	27,90—95,50

## Unsere Milchversorgung,

Nach den Angaben aus 43 Großstädten Deutschlands sind dort 200 683 Kinder tuberkulös, 835 973 Kinder trank und unterrichtet, insgesamt 1 036 608 Kinder hilfsbedürftige. Allein in diesen 43 Städten. Und wenn auch die Tuberkulosesterblichkeit unter den Erwachsenen inzwischen etwas abgenommen hat, so ist die Erkrankungsziffer an Tuberkulose trotzdem weiter gestiegen. Das zeigt, wie überaus notwendig es ist, daß für unsere Kinder, Frauen und Greise für das wichtigste Nahrungsmittel gesorgt wird, für Milch. Und wenn die Butterwirtschaft umgestellt werden soll, dann ist es notwendig, daß die Milchrationierung bleibt und daß die Milchlieferung, wenn nötig noch erhöht wird. Und das ist in den meisten deutschen Städten der Fall. Das zeigt uns ein Vergleich zwischen der notwendigen Milchmenge und der in den meisten Städten tatsächlich geleisteten Milchmenge.

In dem Rundschreiben des Präsidenten des Kriegernährungsamtes vom 25. Mai 1917 wurden im allgemeinen folgende Milchmengen als ausreichend angelehnt: für Säuglinge und Kinder im 2. Lebensjahr ½ Liter täglich, für Kinder von 3 bis 6 Jahren ¾, für werende Mütter ½, für stillende Mütter 1, für Kranke (durchschnittlich 2 Prozent der Bevölkerung) 1 Liter täglich. Stattdessen wurden von diesen nicht reichlichen, sondern nur ausreichenden Milchmengen im Februar 1919 knapp ¼ ausgegeben. Im Durchschnitt wird in Deutschland, nach einer Denkschrift des preußischen Ministers für Volkswirtschaft an das Staatsministerium vom November 1920, höchstens noch ein Drittel der Milchmenge erzeugt, die nach früheren Erfahrungen für die allgemeine Volkernährung erforderlich ist und zwar selbst dann erforderlich ist, wenn die übrigen wichtigen Lebensmittel in ausreichender Menge zur Verfügung stehen.

Und darum ist es notwendig, daß die Zwangsirtschaft für Milch nicht nur beibehalten wird, sondern daß die Milch-

raktionen auf Kosten der Buttererzeugung zurücktreten und es ist unter Berücksichtigung oben angeführter Tatsachen erfreulich, daß der Ernährungsausschuß des Deutschen Südbrotages förmlich die Anregung gegeben hat, daß als ein Mittel, die Milchlieferung der Bevölkerung in dem unbedingt notwendigen Umfang zu sichern, die weitestgehende Umstellung der butterliefernden Betriebe zu fristmäßig liefernden Betrieben in Erwägung gezogen werde, da Margarine und Schmalz, die in bestimmten Mengen zu haben sind, für die gefunden Erwachsenen einen geeigneten Butterersatz darstellen, während es einen Mangel an für untere darbenden Kindern und Kranken nicht gibt.

Es ist von grundlegender Bedeutung für die Volksgefundenheit, daß die Umstellung der Butter- und Milchwirtschaft von diesem Gesichtspunkte geleitet wird. Die Milchwirtschaft muß bleiben und wo die gesellese Milchmenge nicht genügt — und das ist meist der Fall — da muß sie auf das notwendige Maß erhöht werden, da bei einem großen Teile unseres Volkes davon die Frage abhängt: Leben oder Tod!

## Aus aller Welt.

Ein verirrter Sohn. Entsetzliche Einzelheiten ertrachten die von der Königsberger Polizei in einer Mordsache geslogenen Erhebungen gegen den erst 17jährigen, vor kurzem aus der Strafgefangenzucht entlassenen Karl Jansen, der unter der Entlastung des Muttermordes in Haft genommen worden ist. Er hatte im Verein mit dem 19 Jahre alten Arbeiter Siebler und dem 24jährigen Arbeiter Siebler am Sonnabend vor Ostern seine Mutter in ihrer Küche überfallen und in bestialischer Weise umgebracht. Die Verhafteten, von denen jeder die Haupschule auf die anderen zuwälzen versuchte, zeigen nicht die geringste Neigung. Jansen hatte keine Komplizen aufgesucht, abends auch noch seinen Vater umzubringen, der wollte dann die Sachen in der Wohnung aufzurohen, um so einen Selbstmord vorzutäuschen. Der zweite Mord wurde jedoch von den beiden anderen Morden gesperrt.

Namensänderung einer ostpreußischen Gemeinde. Das preußische Staatsministerium hat in einem Erlass vom 23. März genehmigt, daß der Name der Landgemeinde Rosenthal im Kreise Oelsko in „Mehfeld“ umgedeutet wird.

Eine teure Kuh. Das Gronauer Gericht verurteilte einen Landwirt, der entgegen dem Verbot eine Kuh nach Holland ausgeführt hatte, zu einem halben Jahr Gefängnis und 25 000 Mark Geldstrafe.

Der reuige Elsässer. Bei der Direktion der Mindesten Straßenbahn ging dieser Tag der Betrag von 10 Mark mit folgenden Begleitzetteln ein. „Einer, der vor zehn Jahren die Mindesten Straßenbahn um 10 Pf. betrogen hat, sendet ihrer Rechtsnachfolger eine dem Salutunterschied entsprechende Summe.“

Mehr als eine Million für einen Hund. Die in vergangener Woche in Groß-Gerau stattgehabte große Hundeschau zeigt, welch ein vorzügliches Geschäft ein reicher Bürger reizvoller Hundezuchttag machen kann. Es wurde festgestellt, daß beispielweise für den Sieger 1919 „Dolf vom Düsternbrook“ von einem Amerikaner 18 000 Dollar gezahlt wurden; das sind nach unserem Gedanken rund 1 080 000 Mark. Für erstklassige deutsche Schäferhunde wurden 50 000 bis 60 000 Mark erzielt.

Das neue württembergische Wappen ist im Entwurf fertiggestellt. Es erhält die Landesfarben Schwarz-rot und besteht aus einem Schild mit vier Feldern, deren erstes und vierter drei liegende Schwarzbalken in Gold, deren zweites und drittes drei rote Querstreifen auf schwarzem Grunde enthalten. Das Schild wird von goldenen Hirschen gehalten.

Der Heju in Tätigkeit. Das Rom wird gemeldet. Genau nach 15 Jahren ist am Mittwoch der Heju wieder in Tätigkeit getreten. Der ganze Berg ist bis tief hinauf in gelbe Rauchwolken gehüllt, und aus seinem Innern tönen dumpfe Explosionen. Der Auswurf an Lava und Asche ist stärker als gewöhnlich. Die anliegenden Ortschaften sind auf behördliche Anordnung geräumt worden.

Der Henker von Odessa in Italien festgenommen. Aus Rom wird gemeldet, daß die Polizei in Pessillo einen Russen, genannt „der Henker von Odessa“, festgenommen hat. Er hat nämlich in Odessa, wo er Vorsteher des revolutionären Strafgerichts war, eigenhändig den Verurteilten den Gnadenstock gegeben. In seinem Besitz wurden Dokumente gefunden, woraus sich ergibt, daß er von Lenin zum Hauptkommandanten in Italien ernannt worden ist.

**Im großen Totentanz.**  
Von Alexander von Gleichen-Rußwurm.

I.

Goller Geheimnis und grauenhaft kommt am Ende des 14. Jahrhunderts ein ungebeteter Gast nach Europa und pocht überall laut mit seinen Knochenfinger an. Der schwarze Tod! Da werden die süppigen Lebensarten schwarz, die wunderbaren Tropfen von den ringelmauligen Händen, der Reiche wie der Arme findet keinen, ihn zu begraben, und wer dich befreien sollte, fällt selbst um, getroffen vom verpesteten Hauch. Lebendreiniger fallen die Leichen wie umgeworfenes Regel beim Spiel, grotesk und furchtlich zugleich. Umsonst werden Feuer angebrannt, die Luft zu reinigen, umsonst verschüttet man sich mit Kapuzen, die nur das Gesicht um die Augen frei lassen, der schwarze Tod lebt nicht ab, wird nicht müd, mit Lust zu morden. Man hat gerettet, doch von fünf höchsten zwei Menschen im Leben blieben landauf, landab in Europa. Geschlechter starben läufig aus, ganze Dörfer, ganze Stadtteile verbrannten in Totenstille. Herrenlos trieben sich reiche Herden umher, herrenlos lagen offene Spülte mit reichen Säcken und von mancher Leidet hand kein Gott mehr an.

Nie aber gab es soviel unverhoffte, soviel laufende Toten, und wer kein Leben durchsetzte hatte, wer nicht etwa erschlagen, entweder von dem Ungeheuer, das geschehen, sondern nur daran bezaubt, toll zu gehetzen. Der Totentanz stromte, und floß in dem einen Drittel entvölkerten Erdballs, man brauchte nur zu klopfen. So lebten Kunden die Leute unter diesem Einbruch und auch unter dem Einbruch, daß es angesichts der schaurigen Gefahr eigentlich ist, ja ferner für die Zukunft zu plagen, doch mancherorts die Bestellung des Landes unterblieb oder auch niemand die Lust einhatte, daß man Geschäfteverbindungen aufnahm, und nichtzt ist, als in möglichst früher Gesellschaft zu kommen und zu leben.

Da zog mancher Knecht und manche Magd mit plumper Gier einer Nachnacht freien Herrschaft Kleider an, und reißige noch gräßigen Schädel darauf, glitzernde Steine, silberne, goldene Sorten und Schädel. Denn mit Färm und faulen Fäden, mit Bären und Küllen, suchten die Menschen das Größen zu bestücken, die Furcht in die Flucht zu jagen. Boccaccio, der Meister des Schreckens, berichtet trocken darüber: Sie behaupten, daß viel tollen, daß dies was geschieht, nur lachen und trinken, und sich vergnügen, umherhören und Witze reißen, das häßliche Heiligtum sei.

Unterstöckige Gesäßfest und Gesäßfest, die je die Welt umfassen, die ironischen Gesellen und Dämonen, die sich angezeigt

des schwarzen Todes noch betrüpfen umarmen, indem ein hässliches Liedchen dazu tröllert, das Band der Hoffnungsgeige zum letztenmal um den Hals geschnüren.

Dem Verhängnis noch mit einem Säger, mit einer Schallsäule entgegentreten, dem Gespenst die Zunge zeigen, schlürfend und schmatzend sich Putz machen, so wollten manche die Pestilenz empfangen und womöglich abschaffen.

Galgenhumor und Tod erhielten Fuß, aber noch über die Zeit des Schreckens hinaus. Sie hinterließ eine neue und keineswegs fromme Richtung des Lebens. Mag ein mächtiges, heimliches Kräfte angepaßtes Leiden den Menschen beseitern, ein übermäßiges Scheitern niemals solche Besserung zu zeitigen, sonst in Käfiger Todesfalle schnellt er nach dem erlittenen Druck wieder auf, und pocht nicht ohne Frechheit auf sein Lebensrecht.

Er gewöhnt sich an das Grauen und will dem heimtückischen Schelm, der ihm beim Fragen paßt, noch einmal selbst den Schelm zeigen. Daher das unbändige, das faulisch Wilde und Schlemische in der Sinnenslust jener Zeit.

Es ist nicht mehr die naive Unbefangenheit des fröhleren Mittelalters, sondern ein bewußt gönigtes Sichausleben und derßte Freude an allem, was auf solches Ausleben hinweist und dazu führt.

Der Mensch, dies unversessliche große Club, spielt mit allem, was ihm gereicht wird. Er spielt auch mit dem Tod, mit zutraulich und verzerrlich aufs Knöchengerüst, daß es drollig wortet, und läuft darüber.

Das Grauen, die natürliche Todesfurcht werden verbrängt, und an ihrer Stelle erscheint die seltsamste aller Modeln: Der Tod wird Mode.

Man sucht Fuß an verschönern mit keiner unberührten Einbildung in alle Gesichter des Lebens, indem man ihn grimig häßlich darstellt. Man lädt ihm ins strahlende Angesicht, nicht ohne prächtigen Tod. Eine leidenschaftliche Gesichtsbeschreibung entwirkt seiner Einladung zum Tanz, sie findet merkwürdigsten Ausdruck in frech herausfordernder Mode, die leichtsinnig mit der Pest und gleich nach ihr herrschend wird, vergnügt von Moralisten und Predigern angefeindet. In der Vorliebe für Toten und dem Gedanken an geweihten Körper jeder Bekleidung tödt und tönt das Sturmispiel der Zeit.

Unzählige Scherze verstecken sich selbst in die Skulpturen religiöser Bauten, wie sie triumphieren, bei profanen Werken, zum Beispiel dem Königsfelder, verschiedenem Brunnens, sie kreuzen sich auf vornehmen Tafeln in Form von Gerät und Geschäft. Der berühmte Radschrank der burgundischen und französischen Kronen empfahl solche Darstellungen als besonders beliebt für Herrschaftlichen Tisch.

Dem Gerät und Gebüß entsprechend fand man sich die verheißliche von Gefahr, Scherz und Handgreiflichkeit spöttischer Tisch- und Tanzfreude vorstellen. Die

# Völkswirtschaft.

## Wirtschaftspolitische Rundschau.

Unsere Außenhandelsstatistik. — Keine Besserung der Wirtschaftslage. — Erhöhung der Kohlenpreise. — kein Preisabbau. — Geschäftsbericht der Reichsbank. — Die Alldeutschheit der Sowjetregierung zum Kapitalismus.

Das Statistische Reichsamt hat in Ergänzung der Außenhandelsstatistik eine Zusammensetzung über die Ausfuhr unserer Waren nach den einzelnen Ländern veröffentlicht. Es wird von Interesse sein, zu erfahren, welches Wege der Außenhandel eingeschlagen hat. Auch im Hinblick auf die von der Entente gewählten Pressionsmittel läßt sich ein ungesäherter Rücksluh ziehen auf die Wirkung des uns zugesetzten Schädigung. Von der Gesamtausfuhr von 40,72 Milliarden Mark in den ersten acht Monaten des Jahres 1920 entfallen auf die europäischen Länder 38,70 Milliarden, oder prozentual berechnet 82,4 Prozent gegen 87 Prozent im Jahre 1913. Teilt man die Länder in drei Gruppen: neutrale Staaten, Ententestaaten und Ost- und Südosteuropa, so ergibt sich in den ersten acht Monaten 1920, gegenübergestellt dem gleichen Zeitraum 1913, folgendes Bild:

	Ausfuhr nach den Ländern in Millionen Mark				Anteil an der Gesamtausfuhr in Prozenten
	1920	1918	1920	1918	
Niederlande, nordeutsche Staaten, Schweiz, Spanien . . . .	20 714	14 80	50,8	21,8	
England, Frankreich, Belgien, Italien . . . .	6 291	21 15	15,5	61,4	
Norwegen, Österreich-Ungarn, Balkan, Elsass . . . .	4 618	15 82	11,4	22,7	

Die höhere Summe in der Ausfuhr gegenüber 1913 kommt natürlich nur durch die Entwicklung unserer Wirtschaft zu stande; die Warenmenge ist geringer als 1913. Ueberraschend ist, daß Holland an erster Stelle, mit 8045 Millionen Mark, steht und damit 21,2 Prozent der Ausfuhr aufgenommen hat, während es 1918 nur 8,9 Prozent Anteil aufwies. England ist in der Aufnahme deutscher Waren von 14,8 auf 8,4 Proz., Frankreich von 7,8 auf 3,0 Proz., Belgien von 5,4 auf 3,1 Proz. und Italien von 8,9 auf 3,0 Proz. zurückgegangen. Umgekehrt ist die Einfuhr aus diesen Staaten nach Deutschland in starker Zunahme begriffen, sie übertrifft weit unsere Ausfuhr nach dort. Die Nachwirkung des Krieges zeigt sich mithin in einer starken Abneigung der Entente-länder gegen deutsche Waren. Allerdings ist nicht klar ersichtlich, ob nicht über Holland viele Waren nach England und Frankreich gegangen sind, im anderen Falle müßte man annehmen, daß der holländische Handel es verstanden hat in Absatzgebiete einzudringen, die früher von England und Frankreich beherrscht wurden; für den eigenen Bedarf kann Holland diese große Warenzufuhr kaum verwenden haben. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben ihren stärkeren Anteil an deutschem Warenbezug, mit rund 7 Proz., wie vor dem Kriege, erreicht, hier ist mithin ein gewisser Ausgleich eingetreten. Im ganzen ergibt sich eine recht bedeutsame Verschiebung unseres Außenhandels. Der Handelskrieg, den die Entente-staaten führen, wird dieser Entwicklung einen weiteren Antrieb geben. Es ist kein Zufall, daß die Handelskreise in England nicht gerade entzweit sind von der eingeschlagenen Politik Lloyd Georges, der sich jetzt auch stark genug fühlt, den Kampf gegen die Bergarbeiter für die Wiederherstellung des uneingeschränkten kapitalistischen Regimes zu führen. Die scharfe Frontstellung der englischen Regierung gegen die englische Arbeiterpartei, die Lloyd George in einer seiner letzten Reden ankündigte, läßt die Umkehr von der Politik des sozialpolitischen Entgegengesommens zur rein kapitalistischen Interessenpolitik erkennen, die nicht einmal den freien Blick für die kommende Entwicklung sich bewahrt.

Die Wirtschaftslage in Deutschland zeigt keine Belebung, noch immer macht sich der starke Druck einer allgemeinen Absatznotlösung bemerkbar. Die Zahl der arbeitslosen Unterstützungsmpfänger hat zwar im März einen Rückgang von 483 204 auf 428 033 erfahren, aber die Wenderung ist zu gering, um sie als Symptom für eine Besserung der Konjunktur zu bewerten.

Sehr ungelegen für die deutsche Wirtschaft kommt die Erhöhung der Kohlenpreise um 25 Mark die Tonne dazu, in Verbindung mit den erheblich herausgezogenen Eisenbahntarifen. Das rheinisch-westfälische Kohlenkartell hat sogar eine Preiserhöhung von 22 Mark verlangt, aber durch den Einspruch der Regierung ist die Forderung im Kohlenwirtschaftsverband auf 18 Mark zurückgezogen; die weiteren 5 Mark, die noch genehmigt wurden, sind für die Beschaffung von Lebensmitteln für die Bergarbeiter bereitgestellt. Für den gleichen Zweck wird für die Tonne Bruttetts eine Abgabe von 2½ Mark und für Rohbraunkohle eine solche von 80 Pf. erhoben. Der Kohlenwirtschaftsverband lebt wenigstens dem Begehr der Bergwerksbesitzer eine Grenze, die sicherlich bei einer unkontrollierten Syndikatwirtschaft nicht innegehalten würde. Immerhin wird der Preisabfall in Verbindung mit der sehr erheblichen Taxierhöhung der Eisenbahnen wieder erleichtert, ja es ist für einige Produkte wieder mit einer Preiserhöhung zu rechnen. Ein sehr schrechtes Beispiel hierfür bildet die Preisetzung für Zement. Durch Vereinbarung der Zementindustrie mit ihren Abnehmern wurde für den 1. März eine Preiserhöhung von 100 Mark für 10 Tonnen zugeschanden; nachdem bereits im November v. J. der Preis um 200 Mark gesenkt war. Die Wenderung der Kohlenpreise hat nun zur Folge gehabt, daß die Zementpreise wieder soweit hinaufgesetzt wurden, daß die Preiserhöhung wieder in Geltung kommt. Bei Kalk und Ziegel wird sich die gleiche Wirkung bemerkbar machen, so daß die für das Baugewerbe so notwendige Verbilligung des Baumaterials nicht eintreten wird und von dieser Seite eine Erleichterung im Wohnungsbau nicht zu erwarten ist.

Der von der Reichsbank herausgegebene Geschäftsbericht für das Jahr 1920 weist auf einen enorm gestiegenen Verkehr hin. Bezeichnend für unsere Finanzlage ist es, daß die Bank ihren Notenumlauf im vergangenen Geschäftsjahr um 83,1 Milliarden Mark steigern mußte und damit zu einer Notenausgabe von 66,8 Milliarden Mark kam. Allein die Notenherstellung erforderte einen Betrag von 37 Millionen Mark. Die Gesamtumsätze der Bank erreichten die Summe von 12 771 Milliarden gegen 5877 Milliarden im Vorjahr. Dieser Riesenumsatz wird nur erklärlich durch die Entwertung unserer Zahlungsmittel und durch die wachsende Transaktionen der Bank seitens des Reiches. Der Hauptanteil an den Gesamtumsätzen entfällt mit 10 699 Milliarden Mark auf den Giroverkehr. An Dividende werden an die Anteilseigner 8,7 Prozent verteilt, dem Reich fließen 188,2 Millionen Mark zu.

Gute fehrt interessante wirtschaftliche Umstellung vollzieht sich jetzt in Rußland. Die Vollzommisse haben den Besluß gefaßt, daß den Genossenschaften und dem Handel wieder freie Bewegung gegeben wird, wenigstens insofern als ein Teil der Waren

für den Verkehr freigegeben wurde. Damit steht im engen Zusammenhang die teilweise Loslösung der Industrie und des Handwerks von der Zwangsgenossenschaft. Auch für die Landwirtschaft ist bestimmt, daß sie nicht mehr voll ihren Beitrag abliefern, sondern eine mögliche Naturalabgabe zur Verfügung stellt. Damit bricht das Wirtschaftssystem der Sowjetregierung endgültig zusammen, man kehrt zur freien Wirtschaft zurück, ohne die Ausicht zu haben, noch viel zu retten. Man hat es trefflich verstanden, alles zusammenzuschlagen, aber vom Wiederaufbau zeigte sich auch nicht die geringste Spur. Es bestätigt sich nun, was wir wiederholtdarlegten haben, daß der Versuch, eine vom Kriegs vollständig zerrissene Wirtschaft in ein kommunistisches System zu zwängen, mit einem Fiasco enden muß. Rußland hätte noch relativ die besten Bedingungen für den Kommunismus gehabt, da es bei der dünnen Bevölkerung des Landes aus der Landwirtschaft eine hinreichende Versorgung sicherstellte, und vor dem Kriege noch über eine reiche Ausfuhr verfügte: Deutschland ist nie in dieser günstigen Position gewesen, deshalb hätte sich hier das kommunistische Experiment noch viel verderblicher entwickeln müssen als in Rußland, denn allerdings auch nicht entfernt das geeignete Menschenmaterial für diese Umwälzung hoffend zur Seite stand. So treibt die Sowjetregierung immer mehr ins kapitalistische Fahrwasser, vielleicht noch die einzige Rettung, wenn es nicht zu spät ist. Nachdem man glaubte, in Rußland den Kapitalismus totgeschlagen zu haben, holt man vom Auslande die Kapitalisten herein, um ihnen die Ausbeute der Naturräume zu verkaufen. Über die Belehrung ist keine einseitige, denn die gut-bürgerliche Regierung in England, die aus ihrer Abneigung gegen das Sowjetrußland nie einen Hehl gemacht hat, zeigt doch höchst kapitalistischen Gewerbsinn, daß sie mit Lenin, der hinauszug um den Kapitalismus mit Stumpf und Stiel auszurotten, den ersten Handelsvertrag von allen europäischen Großstaaten abschloß. So haben kommunistische Einsicht und kapitalistische Begehrlichkeit die Brille der Verständigung geschlagen. Über man verschone uns damit, diese kommunistischen unreisen Versuche als eine erlösende Lot zu preisen. Die deutsche Sozialdemokratie hat das Unhaltsbad des kommunistischen Getriebes vor seinem Zusammenbruch erlitten, sie hat viel Anfeindungen erfahren, weil sie den großen Volksbetrag des kommunistischen Experiments nicht mitmachte. Leider ist erst sehr viel zugrunde gerichtet, ehe die Erkenntnis dämmert, daß der wirtschaftliche Aufbau nicht durch schön klingende Versprechungen, sondern durch zeitgemäße praktische Arbeit gefördert werden muß.

## Die Weltwirtschaftskrise.

### Reisenausichten in Holland.

Die Abhängigkeit Hollands vom Weltverkehr ist sehr bedeutsam. Vor dem Kriege entfielen 450 Dollars per Kopf der Bevölkerung auf den Außenhandel (Einfuhr und Ausfuhr). Die größte Ziffer unter allen Völkern. Während des Krieges wurde ihm dieser Platz von der Schweiz und Neuseeland streitig gemacht. Im Jahre 1920 dürfte die auf jeden Einwohner entfallende Quote des Außenhandels nur noch 320 Dollars betragen, was bei der wesentlichen Geldentwertung (die Kaufkraft des holländischen Gulden ist kaum die Hälfte im Vergleich zu den Vorkriegszeiten) einem bedeutenden Rückgang darstellt.

Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr ist in fortgeleistem Steigen begriffen; während er im Jahre 1917 145 und 1918 227 Millionen holländische Gulden betrug, erhöhte sich dieser Ueberschluß im Jahre 1919 auf 1,4 Milliarden, 1920 auf 1,8 Milliarden Gulden. Den volkswirtschaftlichen Sinn dieses Ueberschusses können wir nur aus der Zahlungsbilanz dieses Landes feststellen, welche aber nicht vorliegt. Deutschland führte im Jahre 1920 im Verleie von fast ½ Milliarden holländischer Gulden mehr nach Holland aus, als es von Holland einführt. Dieses riesige Saldo erklärt sich durch die Valutaverhältnisse. — Daß Holland nach dem Kriege gute Geschäfte mache, welche ihm eine weitgehende Aufzumulation des Kapitals ermöglichen, geht auch daraus hervor, daß im Jahre 1920 1319 neue Aktiengesellschaften mit mehr als einer Milliarde holländischer Gulden Aktienkapital gegründet wurden, während in den Vorjahren nicht einmal die Hälfte dieses Betrages erreicht wurde. Dabei haben die Kapitalbesitzer in letzter Zeit die festverzinslichen Anleihen den Aktien, deren Börsenwert jorwärend schwankt, vorgezogen.

Die Wirtschaftskrise hatte auch Holland erg in Mitleidenschaft gezogen, die Zahl der Arbeitslosen in der Industrie war im Februar mehr als 100 000; eine enorme Zahl im Verhältnis zur Industrievölkerung. Der gegen die Arbeitslosigkeit eingesezte Rat erklärte sich einstimmig gegen Schutzmaßnahmen, welche der Arbeiterschaft nichts nützen können.

Der Niedergang des englischen Handels. Nach der Statistik des Handelsamtes für den Monat März betrug die Einfuhr im März 1921 93 741 654 Pfund Sterling, im Vergleich zum März 1920 eine Verminderung um 82 825 423 Pfund Sterling. Ausfuhr im März: 86 808 981 Pfund Sterling. Abnahme der Rohstoffausfuhr: im März 1921 4 300 000 Pfund Sterling, verglichen mit März 1920 Verminderung um 5 Millionen Pfund Sterling. Auch der übrige Handel weist eine Verminderung auf.

### Devisen-Kurse.

#### Hamburg, 9. April Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	9. April.	8. April.
Holland	100 fl.	2147 1/2
Kopenhagen	100 Kr.	1120
Stockholm	100 Kr.	1485
Kristiania	100 Kr.	1012 1/2
Helsingfors	100 finn. Mk.	155
Schweiz	100 Frs.	1077 1/2
Wien (alt)	100 K.	—
do. (neu)	100 K.	17
Budapest	100 K.	21 1/2
Prag	100 K.	84 1/2
Spanien	100 Pesetas	865
London	1 £	242 1/2
Paris	100 Frs.	488
Belgien	100 Frs.	459
Italien	100 Lire	272
Bukarest	100 Lei	91 1/2
N. York telegr. Ausz. 1 Doll.	62 1/2	61 1/2
do. briefl. Ausz. od. Scheck	61 1/2	61 1/2

### Schiffsvorkehr im Lübecker Hafen.

Angestammte am 11. April 1921.

Dampfer Siegel Schiffsnome Kapitän Verlumfört Fahrgäste

D.	Finnland	Holmberg	Abo
D.	Helsingfors	Göteborg	1 1/2
D.	Stockholm	Söderborg	3 1/2

## Regelmäßige Verschiffungsgelegenheiten von Lübeck.

(Mitgeteilt von der Lübecker Handelskammer.)

### I. Nach Dänemark und West-Schweden.

Copenhagen, Malmö, Landskrona, Helsingborg, Halmstad, Varberg und Göteborg, etwa dreimal wöchentlich mit den Dampfern der Holland-Linie "Spanien", "Westküste", "Norden", "Malmö" und "Lübeck" für Passagiere und Fracht, sowie den Dampfern "Astræn", "Rissen", "Hallen" und "Ludwig Rosberg" nur für Fracht. Nächste Expedition: Dampfer "Hallén" am 11. April, Dampfer "Ludwig Rosberg" am 15. April. Vertreter: Lüders & Stange, Untertrave 17/19.

Kopenhagen mit Umladung nach Aarhus, Holmberg, Velle, Kolding, Randers, Odense, Fredericia, Horsens, Island, West-Norwegen und Amerika, wobei einmal wöchentlich ein Dampfer der Forende Dampfschiff-Setzlas in Copenhagen. Die Dampfer nehmen außer Fracht auch, soweit möglich, Passagiere mit. Nächste Expedition: Dampfer "Øjelm" am 17. April. Vertreter für den Personen- und Frachterverkehr: C. G. Schütt & Co., Untertrave 12/14.

### II. Nach Südschweden.

Stockholm eventl. auch Kalmar, ein bis zweimal wöchentlich mit Dampfern der Rederi "Aktiebolaget Svea" in Stockholm. Nächste Expedition: Dampfer "Vesta" am 11. April nach Österhamn und Stockholm. Vertreter für den Personen- und Frachterverkehr: Lüders & Stange, Untertrave 17, für den Frachterverkehr: C. G. Schütt & Co., Untertrave 12/14.

### III. Nach Süd- und West-Norwegen.

Christiania, nach Bedarf auch andere Plätze anlaufend, alle 10 bis 14 Tage ein Dampfer der Sändensfeld-Norw. Dampfschiffslinie sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer "Dora" labebereit am 11. April. Vertreter für den Frachterverkehr: S. Stein, Untertrave 9.

### IV. Nach Südschweden.

Sten. Drammen und Christiania alle 10 bis 14 Tage mit Dampfern der "Fjordlinien" in Christiania sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer "Dora" labebereit am 11. April. Vertreter für den Frachterverkehr: S. Stein, Untertrave 9. Stavanger, Bergen, Drontheim eventl. Haugesund, Arendal, Christiansund u. und anderen norwegischen Plätzen etwa alle 10 Tage ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer "Kong Bjørn" Ende nächster Woche. Vertreter: Kob. M. Sømann jr., Alsfjordstrasse 88.

### V. Nach Finnland.

Helsingfors wöchentlich einmal mit Dampfern der "Aangfartsges.-Aktiebolaget" in Helsingfors; außerdem nach Bedarf Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer "Valky" am 16. April. Anmeldung von Passagieren bei Pihl & Fehling, Schiffahrtskontor, G. m. b. H., Beckergrube 89.

### VI. Nach Viborg und Kotka.

Maastrum, Mantolusso und Wasa monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer "Viborg" am 14. April. Viborg und Kotka monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer "Astoria" am 20. April. Vertreter für Personen- und Frachterverkehr: Nächste Expedition: Dampfer "Stockholm" am 12. April. Dampfer "Astoria" am 20. April.

### VII. Nach Åbo.

Åbo, etwa zweimal monatlich mit Dampfern der "Aangfartsges.-Aktiebolaget, Transito" in Åbo. Nächste Expedition: Dampfer "Finnland" am 12. und 23. April. Personen- und Frachterverkehr: Pihl & Fehling, Schiffahrtskontor, Beckergrube 89.

### VIII. Nach Helsingfors.

Åbo und Helsingfors. Alle 14 Tage ein Dampfer der Finnland-Linie. Nächste Expedition: Dampfer "Aranda" am 28. April. Vertreter: Korpas & Tuomaala, Engelsgrube 60.

# Hotels, Restaurants, Cafés, Vergnügungen

Hotel-Restaurant  
**J. Weidenfeller**, Lübeck,  
Obertrave 6.  
Gute Küche u. Zivile Preise u. Weinstube.

**Oppermanns Bahnhofs-Hotel**  
Beim Holstentor — Fernruf 8488. Restaurant und Weinstube. Zentralheizung, elektr. Licht.

**Restaurant** Zur schwarzen Dohle, Hundestraße 41, empiehlt Saal u. Klubzimmer f. Versamml. u. Festlichkeiten

**Hotel „Drei Ringen“**, Harry Rubach, Harzstraße 8, Telefon 2475.

**Friedrichshof:** Mittwochs Tanz u. Sonntags

**Rest. Everling**, Schwartz. Allee 69 a u. Saal für Hochzeiten und Vereine. Vorzügliche Küche.

**Bernh. Brüggemann**, Rest. und Klublokal Schwartz. Allee 14a, Saal, Klubz., Doppelkellerei

**Café Opera** Inh. J. R. Jacob, Ecke Breite Straße u. Beckergrube. Tägl. Künstlerkonzert. Neu eröffnet: Billard-Akademie.

**Hansa-Theater**, Erste Lustspiel- und Operetten-Bühne, Moislinger Allee 18a, Telefon 610.

**Biophon**-Theater, Breite Straße 62. Nur die neuesten Schlager. Bevorzugte stadtbekannte Lichtbildbühnen.

**Metropol**-Lichtspiele, am Markt, gegenüber dem Rathaus. Stets neueste Schlager.

**Stadthallen**-Lichtspiele. Größte und vornehmste Lichtspielbühne Lübecks. Aufführung 4-7 und 7-10 Uhr. Konfitüren, Lebensm., Drogen usw.

**Ludw. Hartwig**  
Obertrave 8. Fernspr. 849.

ist und bleibt die vorstellhafteste Bezugsquelle für Hausfrauen!

**Hansa-Meierei**, Packenburger Allee 59.

**Joh. Petersen**, Hansastrasse 43 a, Telefon 1761. ein gros. Spezial-Butterhandlung z. en detail.

**Willi Nehls Nachf.** M. Wallat, feiner Lebens- u. Genußmittel, liefert beste Ware zum billigsten Preis z. Kupferschmiedestr. 8-8a.

**Joh. Wiegers**, Balauerfohr 26/28. Kolonialw., Getreide, Holz- und Kohlenhandlung, Gastwirtschaft

**Paul Ove**, W. Sölke Nachf., Warendorpstr. 25, Fernspr. 8524. Vorfahrtshalle. Einkaufsstelle für Kolonialwaren, Kartoffeln, Feuerung. Handelsschlagen stets vorrät.

**Heinr. Vorrath**, en gros - en detail Adelerstraße 42, Fernruf 1640. Spezial-Butterhandlung

**H. Robbach**, Packenb. Allee 19b. Spezial-Geschäft für frische u. gebräuchl. Fische aller Art, Fettw., Kons., Obst, Südl.

**Hans Wede**, Schwartz. Allee 5, Fernsprecher 1809. Kolonialwaren, Zigaretten.

**Johannes Koch**, Fischergrube 20. Kolonialwaren, Fettwaren.

**Rud. Jade**, Beckergrube 70, Tel. 5622. Spezialgeschäft für Delikatessen und Fettwaren.

**Heinr. Wiegels Nachf.** Henry Schwebcke, Kolonial- und Fettwaren, Fischergrube 60.

**Friedr. Weingärtner**, Johanniskirche 8. Konfitüren und Delikatessen.

**Otto Hinke**, Fünfhausen 1. Beste Bezugsquelle für Delikatessen und Fettwaren.

**Carl Heese**, Obst- und Südlische, Holstenstraße 19.

**Otto Baake**, Markt 9. Butter, Margarine, Käse.

**Max Steffens**, Obse, Gemüse, Delikat.-Geschäft, Moislinger Allee 84.

**J. Borgwaldt**, J. Borgwaldt, Konserven, Allee 25. Kolonialwaren, Fettwaren und Delikatessen.

**W. Schokol.** Schokol. u. Zwieback, Z. Cukat, Tel. 8165.



## Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan.

<b>C. Lillberg</b> , Huxstraße 62. Räucher-Schäfe, Delikatessen.	<b>Karl Schnoor</b> , Wickerdestraße 14, Beste Bezugsquelle für Fische u. Delikatessen.	<b>Wendlandt &amp; Weirich</b> , Kolonialw., Tab. u. Zig. Glockengießerstr. 16 T. 2414.
<b>Scharbers</b> Nachf. Inh. L. Richter, Kohlm. 8, Markt 8. Beste Bezugsqu. für alle Fett- und Wurstwaren.	<b>H. Matern</b> , Konfitüren, Delikatessen, u. Fettwaren. Plattenstraße 7. Fernspr. 8588.	<b>Johns. Beth</b> , Adlerstr. 86. Vorteilhafte Einkaufsqu. für Gemüse, Obst, Kolon- u. Fettw.
<b>Heinz Thonys</b> dänisches Lebensm., Mag. Huxstr. 87, T. 8748.	<b>Aug Farstens</b> , Dornestraße 14a. Delikatessen, u. Fettwaren.	<b>A. Bobt</b> , Pönhausen 22. Fettwaren best. Qualität.
<b>Otto Schölke</b> , Kolonialwaren, Fackemb. All. 70.	<b>Drogen</b> u. Drogenartikel.	<b>Drogerie Schultz</b> , Hansastrasse 92.
		<b>Zur Glocke</b> "Drogenh." Alb. Westphal, Glockengießerstr. 46.
		<b>Park-Brogerie</b> , Schulstraße 11. Drogen, Farben, Chemikalien, Haushaltssartikel.
		<b>Arth. Haage</b> , Zigarren, Zigaretten, Tabak. Beckergrube 81.
		<b>A.B. Riggelsen</b> , Tabak, Zigaretten. Huxstr. 88.
		<b>Ernst Meyer</b> , Dornestr. 8. Putz- und Modewaren.

<b>Edu-Drogerie</b> Herm. Rötger, Gr. Burgstr. 44 Tel. 1016. Toiletten-Artikel, Farben, Tapeten.	<b>Drog. Aug. Prösch</b> , Mühlenstr. 29. Drogen, Farben, Fußodenöle, Gummiartikel.	<b>Fortuna-Drogerie</b> , Georg Knoop, Moislinger Allee 6a, Fernruf 2875.
		<b>++ Rauchwaren usw. ++</b>

**Friedr. Nagel**, Markt 14. Zigarren, Zigaretten, Tabake in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

**Bankhaus Fritz Klemstedt**, Komm. Ges., Lübeck, Holstenstr. 5, Telefon 988, 8178. Geschäftsstelle: Timmendorfer Strand, Wolbergstraße 6.

**Alwin Karstadt**, Filiale: Huxterdamm 10, Große Burgstraße 85, Friedenstraße; Ecke Warendorpsstraße.

Dampfölberei, chemische Reinigung. Hauptannahme: Holstenstraße 18. Tel. 111. Fabrik und Kontor: Meierstraße 19. Tel. 818.

**B. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.**

Wochenfang	W. bedeutet wochenlang, S. Sonntags, D. bedeutet D-Tag.	Endzeitung!
<b>Lübeck</b>	2.-3. 2.-4. 2.-3. 2.-4. 2.-4. 2.-3. 1.-3. 2.-4.	
Abfahrt 600 W	745 1000 1125 106 352 490 732 812 D 910	
<b>Hamburg</b>	745 925 1125 1255 245 588 580 900 914 1114	
Abfahrt		
<b>Hamburg-Lübeck</b>	2.-4. 2.-4. 1.-3. 2.-4. 2.-3. 2.-4. 2.-3. 2.-4. 2.-3.	
Abfahrt 520 705 817 D 1020 1220 320 485 W 555 722 1124		
Kai 710 821 925 1201 154 510 611 722 802 1224		
<b>Lübeck</b> ab 800 150 425 D 580 622 622 Lübeck ab 1125 — 845 D — 1220		
Büchen ab 918 247 — 621 1029 621 Büchen ab 854 1145 — 304 721		
Berlin ab 824 919 — 624 Büchen ab 746 100 324 484 840		
2.-4. 1.-3. 2.-4. 2.-4. 2.-4. 2.-4. 2.-4. 2.-4.		
Lübeck ab 720 950 D 1210 615 615 Lübeck ab 552 928 217 722 D 722		
Kleinen ab 915 1028 208 721 1021 Kleinen ab 735 1114 404 822 910		
2.-3. AL W S W S		
Lübeck ab 805 1020 210 740 Segeberg ab 515 800 1028 415 540		
Segeberg an 1004 1125 325 905 Lübeck an 710 928 1200 611 721		
1224 1212 D 127 625 Segeberg ab 710 928 1200 611 721		
1215 225 325 722 Lübeck an 724 928 324 423 611 822		
924 311 320 — 919 Lübeck an 724 928 324 423 611 822		
2.-3. AL W S W S		
Lübeck ab 521 815 204 820 Travemünde ab 628 1018 1148 418 724		
Travem. Sbt. ab 604 600 244 720 Niendorf ab 727 1100 1284 500 804		
2.-3. AL W S W S		
Meldorf ab 627 1000 — 400 — Travem. Sbt. ab 628 1018 1148 418 724		
Travem. Sbt. ab 727 1100 1284 500 804 Niendorf ab 727 1100 1284 500 804		

## Zigarrenhaus Burgtor

M. Leismann, Gr. Burgstraße 7, Fernruf 1049. Gute und billige Bezugsquelle für Gesellschaften und Vereine.

**Max Wulf**, Hansastr. 28, Ecke Meierstraße — Telefon 8581. Zigarren — Tabak — Zigaretten.

**L. Teitelbaum**, Schwartauer Allee 99, Ecke Warendorffplatz. Bill. Bezugsquelle f. Zigarren, Zigaretten, Tabak.

**Chr. Rebien**, Schwönekenquerstraße 25. Schuhwaren, sol. Fabrikate. Haararbeit: Reparaturen all. Art, schnell u. billig.

Haben Sie Schäden an Ihren Fahraddecken oder -Schläuchen? So geben Sie diesen sofort zur Dampf-Vulkanisieranstalt Hermann Wildhagen, Lübeck, Beckergrube 54, Fernruf 8552. Schnelle gewisse Ausführung nach dem neuesten Vulkanisierverfahren. Verkauf von Decken und Schläuchen.

**J. Heinsohn**, Nebenhostraße 9. Schuh-, Maß- und Reparaturwerkstatt.

**Schuh-Buchholz**, Schuh- u. Lederhandlung, Reparaturwerkstatt, Schwart. Allee 4, Gr. Burgstr. 86.

**Johns. Meyer**, Fahrräder, Nähmaschinen und Reparatur-Werkstatt Königstraße 51, Telefon 8879.

**Gebr. Müter**, Mühlenstraße 13, Fernsprecher Nr. 427. Beerdigungs-Institut.

**I. Brodersen & Sohn**, Beerdigungs-Institut, Obere Aegidienstraße 7 Fernruf 1090. Übernahme all. Beerdigungsangelegenheiten.

**A. Reinkhardt**, Marienstraße 5, straße 5. Reparaturen.

**J. Stenzl**, Fahrräder, Tel. 8564. Fleischhauerstraße 80.

**W. Klüssendorf**, Kiemp. Baukl. Huxstr. 116, T. 1128.

**Wäscheleinen BSW**, Scheiterling & Höpflner, Untertr. 84, Mühlenstr. 6.

**Nähmaschinenhaus Willh. Kruse**, Huxstr. 43.

\*\*\*\*\* Brauereien \*\*\*\*\*

**Vereinsbrauerei Walkmühle**, H. Luck, Telefon 284. Lagerbier, Pilsener, Porter.

**Hans-Brauerei A.-G.** empfiehlt brenngebraute Biere, hell u. dunkel. Fernruf 161, Packenburger Allee.

## Aktienbierbrauerei.

Lachswehr-Allee 14—20.

**Neuer Bierverlag Busch & Co.** mittl. Mengstr. 80, neben dem Schabbekhouse, Fernsprecher 1813, empfehlen ihre Biere in tadellos gut funktionierenden Bierfaß-Automaten v. 5 u. 10 Liter Inhalt, außerdem Porter u. versch. Flaschenbiere.

## Weine und Spirituosen

Groß- und Kleinverkauf

**Dan. Schön**, Gr. Burgstraße 24. Telefon 825.

## Versicherungen usw.

**Deecke & Boldemann**,

Wahlstraße 18 — Telefon 4, 8904 und 8905. Versicherungen aller Art, als: Feuer-, Ahrühr-Transport- und See-, Einbruch- usw.

**Alfred Al**